Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 21. Juli. Mit dem Ablauf des vorigen Etatsjahres am 31. März d. J. ist zugleich zum erstenmale der Zeitraum abgeschlossen, für welchen eine Vertheilung der aufgrund des neuen Gesetzes über die Besteuerung des Branntweins vereinnahmten Steuerbeträge an die Bundesstaaten zur Feststellung zu gelangen hat. Dieser Zeitraum umfaßt jedoch dieses mal anderthalb Jahre, nämlich vom 1. Oktober 1887 bis zum 31. März 1889 und zerfällt in zwei getrennte Abschnitte, nämlich den vor dem 1. Oktober und den nach dem 1. Oktober 1888, mit welchem Tage die Hansestädte Hamburg und Bremen dem Zollverbande beitraten. Wie kürzlich an dieser Stelle mitgetheilt worden, beliefen sich die bezüglichen Einnahmen, nach Abzug der Herauszahlung an Baiern für die österreichische Gemeinde Jungholz und einschließlich der Nachsteuer für Branntwein in dem ersten Zeitabschnitt auf 77,780,964.59 M., in dem zweiten auf 3,889,098.32 M. Es gelangen nun nach dieser vorläufigen Berechnung der Einnahmen für den ersten Zeitabschnitt zur Vertheilung an Preußen 47,559,039.47 M. (für den zweiten Abschnitt 2,327,417.20 M.), an Baiern 9,144,884.40 M. (445,471.26 M.), an Sachsen 5,368,631.22 M. (261,520.08 M.), an Württemberg 3,366,248.39 M. (163,978.77 M.), an Baden 1,695,031.77 M. (131,282.05 M.), an Hessen 1,613,980.70 M. (78,621 23 M.), an Mecklenburg-Schwerin 970,388.46 M. (47,270.16 M.), an Sachsen-Weimar 529,685.33 M. (25,082.36 M.), an Mecklenburg-Strelitz 165,970.18 M. (8084.84 M.), an Oldenburg 572,335.70 M. (28,069 M.), an Braunschweig 628,395.84 M. (30,610.81 M.), an Sachsen-Meiningen 362,549.30 M. (17,660.73 M.), an Sachsen-Altenburg 272,413.07 M. (13,269.95 M.), an Sachsen-Koburg-Gotha 335,461.52 M. (16,341.21 M.), an Anhalt 418,702.23 M. (20,396 08 M.), an Schwarzburg-Sondershausen 124,187.02 M. (6049.47 M.), an Schwarzburg-Rudolstadt 141,446.93 M. (6890.25 M.), an Waldeck 95,452.55 M. (4649.74 M.), an Reuß ä. L. 94,320.45 M. (4594.60 M.), an Reuß j. L. 186,599.41 M. (9089.75 M.), an Schaumburg-Lippe 62,770,07 M. (3057.69 M.), an Lippe 207,881.57 M. (10,126.46 M.), an Lübeck 114,151.64 M. (5560.62 M.), an Bremen (für die bereits vor dem 15. Okt. 1888 angeschlossen gewesenen Gebietstheile) 34,601.19 M. (13,612.51 M.), an Hamburg (desgleichen) 76,475.09 M. (42,611.46 M.), an Elsaß-Lothringen 2,639,358.01 M. (128,570.04 M.).

○ **Berlin**, 21. Juli. Vor kurzem wurde gemeldet, daß der Kultusminister die Anregung dazu gegeben habe, eine Aenderung herbeizuführen in dem Verfahren über die Stundung der Kollegiengelder auf den Universitäten, wie sie gegenwärtig gehandhabt wird. Thatsächlich ist seitens des Kultusministeriums an die Universitäten nur das Ersuchen ergangen, sich aufgrund der gemachten Erfahrungen über die Sache zu äußern und Gutachten darüber abzugeben, wie eine Aenderung herzustellen sei, ob sich das Wegfallen der Stundung, also ein vollständiger Erlaß der Kollegiengelder, in bestimmten Fällen empfehle u. s. f. Die Antworten sind dem Vernehmen nach noch nicht hier eingegangen, die ganze Angelegenheit befindet sich also noch in einem Stadium, in welchem sich auch nicht einmal eine Vermuthung über ihren Ausgang aussprechen läßt. Anderdem wird eine Neuregelung derselben unzweifelhaft längere Zeit in Anspruch nehmen, da sie sich nicht für Preußen allein ordnen läßt, sondern auch die übrigen Bundesstaaten, soweit sie Universitäten besitzen, werden in Mitleidenschaft gezogen. Bei der unbedingten Freizügigkeit, welche innerhalb der deutschen Universitäten besteht, müssen Vereinbarungen seitens der betheiligten Bundesregierungen getroffen werden, um in dieser Sache zu wirklichen Ergebnissen zu gelangen. Schließlich mag noch darauf hingewiesen werden, daß auch die schweizer Universitäten, sowie daneben ebenfalls die österreichischen von vielen deutschen Studenten besucht werden, dieser Besuch auch meistens denselben so angerechnet wird, als ob diese Semester auf deutschen Hochschulen verwendet wären. Doch läßt sich auf diese ausländischen Schulen und Verhältnisse in der bewegten Sache keine Rücksicht nehmen.

Die Vermehrung der Friedensstärke der französischen Feld-Artillerie wird, nachdem ein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf seitens der französischen Kammern ohne lange Diskussionen angenommen worden ist, demnächst ins Werk gesetzt werden. Danach sollen neu aufgestellt werden:

1. bei jedem der 19 Corps-Artillerie-Regimenter 1 fahrende Batterie — 19 Batterien.

Jede Feld-Artillerie-Brigade besteht somit demnächst im Frieden aus 1 Divisions-Artillerie-Regiment zu 12 fahrenden Batterien und 1 Corps-Artillerie-Regiment zu 9 fahrenden und 3 reitenden Batterien.

Die Nothwendigkeit dieser Vermehrung wird seitens des bezüglichen Berichterstatters des Senats mit den Worten motivirt „de nouvelles unités tactiques ont été organisées, lesquelles exigent l'adjonction d'une artillerie en rapport avec leurs effectifs."

Diese nouvelles unités tactiques sind die im Mobilmachungsfalle aufzustellenden corps d'armées bis.

2. Die Zahl der Lieutenantsstellen soll im Frieden in sämmtlichen Batterien um je eine vermehrt werden; jede französische Feld-Batterie hat demnächst im Frieden

1 Hauptmann und Batterie-Chef,
1 zweiten Hauptmann, bestimmt zur Uebernahme des Kommandos einer Reserve-Batterie oder einer Munitions-Kolonne,
1 Premier- und 2 Seconde-Lieutenants.

Im ganzen sollen somit neu geschaffen werden 456 Stellen für Lieutenants.

3. Für die den 7 Kavallerie-Divisionen zuzutheilenden reitenden Batterien soll neu geschaffen werden die Stelle eines Majors pro Kavallerie-Division, und außerdem noch für jedes der 38 Feld-Artillerie-Regimenter je 1 Majorsstelle. Letztgenannte Offiziere scheinen bestimmt zu sein, das Kommando der Artillerie-Abtheilungen der corps d'armée bis zu übernehmen.

Die Gesammtvermehrung der Majorsstellen beträgt somit 45.

4. Bei jeder der 19 Feld-Artillerie-Brigaden soll neu geschaffen werden, die Stelle eines Oberstlieutenants, welch' letztere das Kommando über die Artillerie der corps d'armées bis übernehmen sollen.

Aus dem Ruhrrevier ist vielfach über Maßregelung von Bergleuten wegen ihrer Betheiligung am Kohlenstreike geklagt worden. Zur Widerlegung dieser Klagen ist nachstehende Zuschrift des Landraths Dr Baltz zu Gelsenkirchen an die „Gelsenkirchener Ztg." vom Stapel gelassen worden:

„Der geehrten Redaktion erwidere ich auf die gefälligen Zuschriften vom 3., 8. und 12. Juni ergebenst, daß ich die darin auf mein Ersuchen mitgetheilten Fälle angeblicher Maßregelungen von Bergleuten, so weit letztere dem Kreise Gelsenkirchen angehören, in Gemeinschaft mit den betreffenden königlichen Revierbeamten einer Prüfung unterzogen und in den dazu geeignet erscheinenden Fällen meine Vermittelung um Wiederaufnahme der Bergleute auf den Zechen habe eintreten lassen. Von den mitgetheilten 17 Namen von Bergleuten gehören 9 dem Kreise Gelsenkirchen an, nämlich Hartmann, Kitter, Hoffmann, Fürkötter, Deterding, Kittler, Domei, Cyrus und Jost. Bezüglich der einzelnen theile ich nach dem Resultate der Verhandlungen ergebenst folgendes mit: 1. Hartmann von „Rhein-Elbe" hatte die Arbeit nicht bis zu dem von der Zechenverwaltung gesetzten Termine aufgenommen und erhielt, als er verspätet wieder anfahren wollte, die Abkehr, weil er sich bei dieser Gelegenheit ungebührlich gegen Zechenbeamte benahm. Seine Kameraden, die gleichzeitig mit ihm um Wiederannahme baten, haben auch wieder Arbeit erhalten. 2. Der Deputirte Kitter von „Wilhelmine-Viktoria" und 3. der Deputirte Hoffmann von derselben Zeche sind trotz verspätetem Wiedereintritt der Arbeit doch wieder angenommen worden. 4. Der Deputirte Fürkötter von „Unser Fritz" hat die Abkehr selbst verlangt und erhalten. 5. Deterding von „Hibernia," der die Abkehr auf eigenen Wunsch erhalten hatte, ist wieder angenommen. 6. Deputirter Cyrus von „Konsolidation" hat sich verspätet zum Wiedereintritt der Arbeit gemeldet und ist nachträglich wieder angenommen. 7. Kittler von „Bismarck I" ist wegen Uebertretung der Arbeitsordnung in Gemüthheit derselben entlassen. 8. Domei von „Konsolidation III" (Ausländer) hat die Abkehr erhalten wegen verspäteten Wiederantritts der Arbeit und ungebührlichen Benehmens gegen Zechenbeamte. 9. Jost von „Alma" hat die Abkehr auf eigenen Wunsch erhalten und kann, wenn er darum bittet, auf der Zeche wieder Arbeit erhalten. Außer den Genannten ist noch eine Reihe anderer Bergleute, denen aus verschiedenartigen Gründen die Abkehr ertheilt war, auf diesseitige Vermittelung von den betreffenden Zechenverwaltungen bereitwilligst wieder angenommen worden. Aufgrund des mir vorliegenden gesammten Materials hat sich daher zu meiner Freude nicht konstatiren lassen, daß von den Zechenverwaltungen des Kreises Gelsenkirchen auch nur ein Deputirter wegen seines Verhaltens während des Streiks gemaßregelt worden ist."

In der von dem Vorstande des Deutschen Apotheker-Vereins dem Herrn Reichskanzler überreichten Denkschrift über wünschenswerthe Reformen in der pharmaceutischen Ausbildung war auch eine Art Physikatsprüfung für die Befähigung zum Sachverständigen bei chemischen und hygienischen Untersuchungen in Anregung gebracht worden. Dieser Gedanke scheint nun im preußischen Kultusministerium auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein, da man daselbst, wie verlautet, der Frage näher getreten ist, ob es angezeigt sei, für diejenigen Chemiker, welche sich amtlich der Untersuchung von Lebensmitteln unterziehen wollen, eine staatliche Prüfung einzuführen. Die Erwägungen sind dem Vernehmen nach jedoch noch nicht abgeschlossen.

---

* General v. Hendrick, kommandirender General des 15. Armeecorps, hat, wie verlautet, seinen Abschied eingereicht; an seine Stelle soll der bisherige Kommandirende General des zweiten Corps, General der Infanterie v. d. Burg, treten, welcher seinerseits durch den Generallieutenant v. Seeckt, Commandeur der zehnten Division, ersetzt werden dürfte.

* Der heutige 22. Juli ist für die Entwicklung unserer kolonialen Verhältnisse von einer gewissen Bedeutung. Denn heute vor fünf Jahren war es, daß die deutsche Flagge über Kamerun aufgehißt wurde.

* Zum Boulanger-Prozeß bestätigt die „Lübecker Zeitung", daß die Kunst-Anstalt von Gustav Seitz in Wandsbeck 1,400,000 Porträts für Boulanger geliefert hat.

* **München**, 20. Juli. Die Königin von Sachsen ist gestern abend aus Brennerbad hier eingetroffen und hat sich alsbald zum Besuch der herzoglich bairischen Familie nach Possenhofen begeben, von wo dieselbe im Laufe des heutigen Tages zurückkehren und nach Franzensbad weiterreisen wird.

* **Metz**, 20. Juli. Für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl in dem 14. elsaß-lothringischen Stadt- und Landkreis Metz ist anstelle des Gemeinderaths Lanique, welcher die auf ihn gefallene Wahl ablehnte, der Abbé Delles als Kandidat aufgestellt worden.

** **Berlin**, 20. Juli. S. M. Kadettenschulschiff „Niobe", Kommandant Kapitän zur See Aschenborn, ist gestern in Dartmouth eingetroffen und beabsichtigt, am 22. d. wieder in See zu gehen.

— [Personal-Veränderungen im IV. Armeecorps.] Kiesling, Sek.-Lt. vom Magdeb. Train-Bat. Nr. 4, von dem Kommando zur Dienstleistung bei einer Militär-Intendantur entbunden. Seyderhelm, Oberstabsarzt vom Magdeb. Hus.-Reg. Nr. 10, auf seinen Antrag mit Pension zu dem Aufstande verabschiedet.

Universitäts-Nachrichten.

* **Marburg**, 19. Juli. Das hiesige Corps der Hassia-Nassovia beging mit großem Glanze das Fest seines 50jährigen Bestehens. Zahlreiche alte Herren — darunter auch 2 Stifter aus dem Jahre 1839 — waren aus allen Gegenden, selbst von jenseits des Oceans, zu dem Feste erschienen, außerdem die Vertreter der Kartell- und befreundeten Corps. Besonders glänzend gestaltete sich ein im Corpshause abgehaltenes Gartenfest. Mittelpunkt desselben war die feierliche Ueberreichung einer überaus prächtigen Corpsfahne, welche die Damen des Corps geschenkt hatten. Der zweite Haupttag brachte für die Oeffentlichkeit einen großen Aufzug des Corps.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Der Forschungsreisende Dr Paul Ehrenreich ist nach fast dreijährigen Reisen in den wilden inneren Theilen Südamerika's glücklich in seine Vaterstadt Berlin wieder zurückgekehrt. Dr Ehrenreich nahm an der unter Leitung des Dr Karl von den Steinen stehenden zweiten deutschen Expedition zur Erforschung des Schingu-Flusses theil und blieb dann nach Rückkehr der übrigen Mitglieder der Expedition Dr von den Steinen, Dr Vogel und Maler Wilhelm von den Steinen noch längere Zeit in Amerika zur Durchforschung einiger Gegenden am oberen Amazonas. Wie die Schingu-Expedition auf den von ihr besuchten Gebieten große Sammlungen, namentlich ethnologischer Gegenstände für das hiesige Museum erwarb, Sammlungen, wie sie so reichhaltig und umfassend kein anderes Museum besitzt, so hat auch Dr Ehrenreich in den von ihm allein besuchten Gegenden außerordentlich reichhaltige und kostbare Sammlungen zusammengebracht, mit deren Ordnung er jetzt im kgl. Museum für Völkerkunde beschäftigt ist. Die zoologische Ausbeute wird im Zoologischen Museum bearbeitet.

---

[31]

Kaufherr und Aristokrat.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

„Wäre er sich denn selber treu geblieben, wenn er es gehalten hätte? O, daß an seinen Kindern und Kindeskindern tausendfach heimgesucht würde all der Jammer und das Elend, das er über die unglücklichen Schuldlosen kommen ließ! Auf dem Charlottenkirchhofe in Berlin sind ihre Gräber — zwei kleine und ein großes; denn in der nämlichen Stunde wurden sie aus dem Wasser der Spree gezogen — alle drei!"

Ueber das hagere, fahle Gesicht rannen schwere Thränen; ein krampfhaftes Schluchzen, das den Unglücklichen zu ersticken drohte, tönte durch das Zimmer.

„Sie aber wagten es, Ihre sichere Zuflucht zu verlassen und hierher zurückzukehren, Herr Pinkow? Müssen Sie nicht auch jetzt noch fürchten, dem Gesetz zu verfallen?"

Er hob den Kopf und sah sie halb bestürzt und verständnißlos an.

„Ich?" stammelte er. „Ja, woher können Sie denn errathen, daß ich es bin, der —"

„Bemühen Sie sich nicht, es in Abrede zu stellen!" fiel ihm Sabine mit freundlicher Milde ins Wort. Da Sie gekommen sind, um ein altes Unrecht wieder gut zu machen, so haben Sie von mir sicherlich nichts zu fürchten. Aber ich erwarte von Ihnen volle Aufrichtigkeit auch in diesem Punkte."

„Nun ja, ich will es nicht leugnen! Es war meine eigene Lebensgeschichte, welche Sie gehört haben, und wenn ich Ihre Verachtung verdiene, so verdiene ich zu einem kleinen Theile doch auch Ihr Mitleid! Die menschliche Gesellschaft braucht sich vor mir wahrhaftig nicht mehr zu fürchten. Wie Sie mich da sehen, bin ich nur noch eine kläliche Menschenruine, die der erste rauhe Wind gänzlich in Trümmer legen wird. Ob ich noch bestraft werden würde, wenn die Polizei meinen wahren Namen entdeckte, oder ob mein Verbrechen bereits verjährt ist — ich weiß es nicht. Aber ich meine, es wäre eine nutzlose Grausamkeit, mich jetzt noch an die Behörden zu verrathen. Da drüben ist mir's in all der Zeit schlecht genug ergangen. Ich hätte mir wohl irgend eine Stellung verschaffen können, denn an Wissen und Fähigkeiten fehlte mir's ja nicht. Aber der Gedanke an Weib und Kinder, die Sorge um sie und die Ungewißheit über ihr Schicksal ließen mich nicht dazu kommen. Es war eine Unruhe in mir, die mich von Ort zu Ort jagte und mich nirgends Fuß fassen ließ. So sank ich allgemach von Stufe zu Stufe herab, und als ich nun gar durch einen Zufall das schreckliche Ende der Meinigen erfuhr, da war vollends kein Halten mehr in dem rasenden Abwärtsgleiten auf der schiefen Ebene. Ich hungerte, darbte und nahm die niedrigsten Arbeiten auf mich, um nur mein Leben zu fristen, ein jämmerliches Leben von der Hand in den Mund, im eigentlichsten Sinne das Dasein eines Hundes. — Was mich schließlich aus meiner Stumpfheit aufrüttelte, war der Wunsch, noch einmal nach Deutschland zurückzukehren und mich an dem Urheber meines Elends zu rächen. Dieser Wunsch nahm immer mehr Besitz von all meinen Gedanken, und er wurde endlich zu einer Art fixen Idee, die mein Thun und Lassen ausschließlich bestimmte. Ich wollte ein Kapital erwerben, das mich in den Stand setzte, die Reise zu bezahlen, und ich arbeitete wie ein Unsinniger, um diesen Zweck zu erreichen. Zum erstenmale in meinem Leben lernte ich die Wirkungen des Geizes an mir selber kennen. Ich scharrte die Kupfermünzen zusammen, die ich mit meinen niedrigen Verrichtungen verdiente, und es geschah mir ein bis dahin ungekanntes Vergnügen, sie wieder und wieder zu zählen, wenn ich lange, kalte Nächte schlummerlos unter Brückenbogen und in Neubauten zubrachte. Dabei bemerkte ich kaum, daß meine Gesundheit und meine Kräfte ebenso schnell dahinschwanden, als das Häuflein meiner Ersparnisse wuchs, und ich wurde dessen erst gewahr, als mir eines Tages ein Arbeiter mit den Worten auf die Schulter klopfte:

„Macht Euch bereit, alter Freund, das ist des Todtengräbers Hund, den man aus Eurem Husten hellen hört!"

Da ergriff mich denn eine wahnsinnige Angst, daß ich sterben könnte, ehe meine Lebensaufgabe ausgeführt sei. Statt mich zu schonen, verdoppelte ich meine Anstrengungen, und so konnte ich denn wirklich eines Tages meine vom Fieberfrost geschüttelten Glieder auf eine Matratze im Zwischendeck des nach Deutschland fahrenden Steamers strecken. Wie unendliche Mühe es mich dann gekostet hat, von Hamburg bis hierher zu gelangen, das will ich nicht erst zu schildern versuchen. In Berlin trieb ich mich acht Tage lang umher, das heißt, ich hatte meinen Standplatz bald vor dem Gitter des Charlottenkirchhofes bald vor dem prächtigen Hause, das sich des verstorbenen Simon Tobias Söhne aufgebaut haben. Mir war's, als müsse man an den Fugen zwischen den Steinen noch sehen können, daß sie nicht mit Mörtel, sondern mit Blut aneinander gekittet seien. Ich habe sie auch gesehen, die Gebrüder Tobias, wie sie jetzt ihre Firma nennen: elegante, vornehme Herren mit freundlichen, ewig lächelnden Gesichtern, und ich bin gewiß, daß sie mir bereitwillig ein Almosen gewährt haben würden, wenn ich sie darum angesprochen hätte. Vielleicht wären sie auch geneigt gewesen, mir mein Geheimniß abzukaufen; aber das war keine Versuchung mehr für mich, denn mein rohnsteiner Geheimniß ist ja die einzige Waffe, welche ich gegen sie besitze. So schleppte ich mich unter unsäglichen Mühen bis hierher. Gebettet habe ich noch nicht, denn ein kleiner Rest meiner Baarschaft war mir geblieben. Aber vor zwei Tagen habe ich in einem elenden schlesischen Dorfwirthshause die letzten Pfennige ausgegeben, und in diesen zwei Tagen, mein gnädiges Fräulein, ist kein Bissen und kein Trunk über meine Lippen gekommen. Begreifen Sie es nun, daß es mich einer Ohnmacht nahe brachte, als man mir unten sagte, die Gräfin Gunderode sei verreist, und daß mir nichts anderes übrig geblieben wäre als ein Sprung ins Wasser, wenn Sie dabei beharrt hätten, mich nicht zu empfangen. Bis hierher hatte mich eine fast übermenschliche Willenskraft aufrecht erhalten; jetzt aber, das fühle ich mit voller Deutlichkeit, hätte ich die Anstrengungen der letzten Zeit auch nicht einen Tag mehr ertragen können."

Bei der Erwähnung seines zweitägigen Fastens hatte Sabine geläutet, und befahl dem eintretenden Diener, welcher ein ziemlich verwundertes Gesicht dazu machte, in der Küche die schnelle Herrichtung eines guten und kräftigen Essens zu bestellen. Denn wenn er sich erst an den ehemaligen Bergrath:

„In Ihrem eigenen Interesse will ich hoffen, daß alles, was Sie mir da erzählten, vollkommen auf Wahrheit beruht, denn nur auf Sie selbst würden die Folgen einer Lüge zurückfallen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890723022/fragment/page=0001

Gerichtsverhandlungen.

* Essen, 20. Juli. Die Strafkammer verurtheilte den Reichstagsabgeordneten für Essen und Landtagsabgeordneten für Koblenz, Gerhard Stöckel, Redacteur des „Rhein.-Westf. Volksfr.", eines Organs der katholischen Christlich-Sozialen, wegen Beleidigung eines evangelischen Pfarrers in Werden zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten. Den Redacteur und Verleger des Blattes Halbeiren traf aus gleichem Grunde eine Strafe von sechs Wochen. Herr Stöckel ist Mitglied des Centrums.

* Breslau, 20. Juli. Nach der nunmehr festgestellten Tagesordnung für die am nächsten Montag in Schweidnitz beginnende, ausschließlich der Verhandlung gegen waldenburger Bergleute 2c. gewidmete Schwurgerichtsperiode wird verhandelt werden: am 22., 23. und 24. d. (Montag, Dienstag und Mittwoch) gegen 35, am 25. (Donnerstag) gegen 13, und am 26., 27. und 29. (Freitag, Sonnabend und Montag) gegen 48, insgesammt gegen 93 Angeklagte. Die Anklage lautet in allen Fällen auf Landfriedensbruch.

Provinzial-Nachrichten.

, Vom Petersberge, 20. Juli. Das Missionsfest auf dem Petersberge, dessen Feier ursprünglich für den 30. Juni in Aussicht genommen gewesen war, soll nun am nächsten Sonntag, den 28. Juli, stattfinden; bei ungünstiger Witterung im Saale bei Römer, sonst im Freien in unmittelbarer Nähe des Hauses. Zu Ansprachen haben sich bereit finden lassen die Herren: Domprediger Beelitz aus Halle, Pastor Flügel aus Bouch bei Bitterfeld und Pastor Hoffmann aus Rattmannsdorf. In den Pausen sollen zur weiteren Erbauung der Missionsgemeinde einige vierstimmige Chorgesänge vorgetragen werden. Voraussichtlich wird auch wiederum ein Verkauf von ausgeführten weiblichen Handarbeiten stattfinden, dessen bisher so reicher Ertrag stets ohne Abzug der Heidenmissionssache überwiesen worden ist.

⚘ Kalbe (S.), 20. Juli. Heute wurde auf hiesigem Marktplatz die Stelle für das in nächster Zeit zu errichtende Kriegerund Siegesdenkmal abgegrenzt. — Der Ziegeldeckerlehrling König stürzte heute vom Dache eines Neubaues herab und erlitt dabei schwere innere Verletzungen, außerdem eine Kopfwunde, sodaß sofort seine Ueberführung ins Krankenhaus erfolgen mußte.

⚔ Bitterfeld, 19. Juli. Die Aktien-Gesellschaft für Aufstellung meteorologischer Annemenuhren zu Hamburg hat bei dem hiesigen Magistrat um Genehmigung zur Aufstellung einer solchen nachgesucht. Der Magistrat ist bereit, dies unter gewissen Bedingungen zu gestatten, und die Stadtverordneten genehmigten dies. Da vom 1. Jan. n. J. ab die Zinsen für Einlagen in hiesiger Stadtsparkasse auf 3 Proz. herabgesetzt sind, wurde der Antrag gestellt, den Zinsfuß für die städtische Schuld — 155,038.50 M. — von 4 auf 3½ Proz. herabzusetzen, welchem Antrage die Stadtverordneten-Versammlung gleichfalls zustimmte. Der Herr Magistrats-Dirigent bemerkte dabei noch, daß der Kreis Bitterfeld für die zur Erbauung des geplanten Kreis-Ständehauses erforderlichen 60- bis 70,000 M. an die Kreissparkasse auch nur 3½ Proz. zahlen werde. Die Wahl eines Magistrats-Assessors für das verstorbene Magistratsmitglied Mootz wird vertagt.

⚘ Bad Schmiedeberg, 18. Juli. Jeder Tag dieser Woche brachte uns Festlichkeiten. Am Sonntag begann das Preisschießen der Schützengilde, aus welchem Anlaß auf dem städtischen Anger sich ein fröhliches Treiben entwickelte. Am folgenden Tage hielten die Gewerke bei freiem Trunk ihre „Auflage." Am Dienstag wurde das bekannte Margarethenfest gefeiert. Auftelle des geschichtlichen Festzuges, wie solcher vor vier Jahren in besonders großartiger Weise zur Darstellung gelangte, war ein festlicher Aufzug der Gewerke der Jetztzeit getreten. Um aber mit der Ueberlieferung nicht ganz zu brechen, waren auch einige typische Figuren der alten Zeit im Zuge vertreten. Nachdem der Festzug in Begleitung zweier Musikcorps und einer großen Menge Volks sich durch die Stadt bewegt, löste er sich vor dem Possel'schen Bergkeller auf. Dort herrschte alsdann bis zur Nacht fröhliches Leben.

— Die Magdeburger Ausstellung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft hat einen Ueberschuß von etwa 30,000 M. ergeben.

— In Tagewerben bei Weißenfels starb plötzlich ein 13jähriger Knabe an der Genickstarre.

* Kassel, 20. Juli. Der König von Sachsen hat sich nach Bad Liebenstein begeben. Zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe waren u. a. anwesend: Oberpräsident Eulenburg, Ausstellungspräses Graf Altenkirchen, General Grolman. Gestern besichtigte der König die Schrotschießstände und speiste in der Jagdausstellung mit zahlreichen Ausschußmitgliedern.

VV Gotha, 20. Juli. Unser Herzog hat sich am Donnerstag nach seinen Besitzungen in Tyrol begeben, von wo Se. H. Anfang August zu längerem Aufenthalt nach Schloß Reinhardsbrunn zurückkehrt. — Am 28. d. findet die Eröffnung der nach vielerlei Fährlichkeiten endlich zustande gekommenen Arbeiter-Kolonie für Thüringen in Geilsdorf bei Stadtilm statt. Geilsdorf ist von der Eisenbahnstation Krankfeld-Arnstadt-Blankenburg in ungefähr 3 Stunden zu erreichen. — Der Kunstverein des Herzogthums eröffnet morgen im Orangeriegebäude hier seine 26. Ausstellung. — Das seit dem 1. d. hier im Betriebe befindliche Volksbad nach dem Lassar'schen System erfreut sich der lebhaftesten Theilnahme der weitesten Kreise. Die Arbeiterbevölkerung verdankt diese segensreiche Einrichtung der „Gemeinnützigen Gesellschaft" hier. — Der Gothaer Kriegervereine des Herzogthums abnehmen. — Im benachbarten Goldbeck wird die Anlage einer Zuckerfabrik auf Aktien von rübenbauenden Landwirthen geplant, da die hiesige Fabrik den Ansprüchen der Neuzeit nicht mehr genügt.

—r. Altenburg, 20. Juli. Gestern abend trafen die altenburger Bürgerschüler von ihrer Reise ins Erzgebirge wohlbehalten wieder hier ein. Die mitgenommene Apotheke hat nie benutzt zu werden gebraucht. Der Aufwand für diese fünftägige Reise hat auf den Kopf nicht ganz 9 M. betragen. — Die Feuerwehren des altenburger Landes werden am 10. u. 11. Aug. in Meuselwitz ihr Jahresfest abhalten. — Die älteste Tochter eines Gutsbesitzers in Göhren hat sich aus unglücklicher Liebe gestern ertränkt. — Bei Besichtigung der Hagelschäden in göhnitzer Fluren äußerte der betr. Versicherungs-Inspektor, in seiner langjährigen Amtsthätigkeit nie etwas Aehnliches gesehen zu haben.

— Der Stadt Leipzig ist wiederum eine hochherzige Stiftung, hervorgegangen aus echt menschenfreundlicher Gesinnung, zugewendet worden. Ein dem Arbeiterstande wohlgesinnter Herr, dessen Name leider verschwiegen werden soll, ein Arbeitgeber, der nicht nur seinen eigenen Arbeitern ein Vater ist, hat, wie das Leipz. Tgbl. berichtet, zwei schöne und zu diesem Zweck besonders geeignete Güter gekauft und der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend zur unentgeltlichen Benutzung als Heimstätten für Genesende überwiesen. Die kostbaren Güter sind das Weitzer'sche Gut am Gleesberg bei Schneeberg und das Rittergut Förstel bei Schwarzenberg. Beide Güter besitzen große, geräumige, schloßähnliche Gebäude, umfassen etwa 260 Acker an Wald, Wiesen und Feld, wovon allein ungefähr 100 Acker auf Wald entfallen, und liegen in schöner gesunder Lage, vor Ost- und Nordwind vollkommen geschützt, ungefähr 500 m über dem Meeresspiegel. Auf dem einen Gute sollen männliche und auf dem andern Gute weibliche Genesende untergebracht werden. Der freigebige Käufer nimmt augenblicklich selbst die nöthigen baulichen Instandsetzungen vor und beabsichtigt, die sich später noch als zweckmäßig herausstellenden Umbauten ebenfalls für seine Rechnung ausführen zu lassen. Die Güter sollen das ganze Jahr, also auch im Winter, für ihre Zwecke benutzt werden können, sodaß sie jahraus, jahrein Segen stiften werden.

— Im leipziger Zoologischen Garten sind am 19. d. wieder vier Löwen geboren worden. Das halbe Hundert der dort zur Welt gekommenen Könige der Thiere ist damit um eine erkleckliche Anzahl überschritten, denn der Garten hat sich seit seinem Bestehen bis jetzt eines Zuwachses von 58 jungen Löwen zu erfreuen gehabt. Die Mehrzahl davon wurde mit Erfolg aufgezogen. Auch die vor zwei Monaten geborenen beiden Löwen befinden sich in gedeihlicher Entwickelung; die ganze Drolerie junger Katzen kommt bei ihnen zum Vorschein. Sie folgen ihrer Wärterin auf Schritt und Tritt und geben ihr Verlangen nach der Milchflasche in nicht mißzuverstehender Weise durch unaufhörliches Kratzen bei ihrer Pflegerin kund.

— Der zum Bürgermeister von Jena gewählte Stadtrath Schneider in Krimmitschau hat eine Wahl in Pirna als Bürgermeister angenommen und die jenaer abgelehnt. Dort muß also eine Neuwahl stattfinden.

— Vom Eichsfelder Tabakbau wird berichtet: Der Anbau von Tabak in den hierfür in Betracht kommenden Kreisen: Duderstadt, Northeim, Göttingen und Einbeck hat auch im Jahre 1888 wieder an Umfang gewonnen, und zwar betrug die Zahl der Tabakspflanzer in diesen Kreisen 5148 im Jahre 1888 gegen 4836 im Jahre 1887 und 4337 im Jahre 1886; der Flächenraum aber, der von diesen Pflanzern mit Tabak bestellt wurde: 51,206 Ar in 1888; 48,606 Ar in 1887 und 41,619 Ar in 1886. Die Steigerung für das Vorjahr (1888) entfällt zumeist auf das Eichsfeld, während der Tabakbau im Leine- 2c. Gebiet, der ein ganz anderes Gewächs pflegt, etwa in Höhe des Jahres 1887 gehalten wurde. Allein in Duderstadt gelangten an Eichsfeldtabaken zur Versteuerung 1888: 565,559 kg, 1887: 479,043 kg, 1886: 319,256 kg. Viele Eichsfeldortschaften verzollen übrigens bei den Steuerämtern in Göttingen bezw. Worbis. — Die Erzeugung hat vorjährig unter dem Uebermaß an Regen gelitten, immerhin aber wurden noch für rundblättrige Eichsfelder Tabake 15 bis 20 M. und für die Leine- oder Northeimer Tabake, welche besonders verschieden in der Qualität ausfielen, 15 bis 25 M. vom Centner, ausschließlich 18 M. Steuer, erzielt.

— Am 16. d. wurde das Dorf Lauter bei Schwarzenberg in Sachsen durch eine Windhose heimgesucht; u. a. ward eine Scheune umgeworfen, 10—15 Bäume wurden theils entwurzelt, theils umgeknickt.

— In Lausigk in Sachsen verunglückte am 18. d. eine Wäscherin auf eine schreckliche Weise. Dieselbe wollte auf einem Boden die Waschleine befestigen, brach durch die schadhafte Decke, fuhr an der Wand herab und riß sich an einem in der darunter befindlichen Stube befestigten Wandhaken die Bauchwand auf.

Vom XII. Mitteldeutschen Bundesschießen.

—e Plauen, 20. Juli abends.

Nun ist Plauen, um einen schützenfestmäßigen Ausdruck zu gebrauchen, „in den Schuß" gekommen. Um die Mittagsstunde noch sah es an manchen Orten ziemlich nüchtern aus. Allein jetzt wimpelt und weht, wallt und wogt es in Gestalt von tausend und abertausend Flaggen, Fahnen, Emblemen und Festons in den Reichsfarben, den sächsischen Landesfarben und den Farben der Feststadt Plauen auf die menschendurchwogten Straßen herab und in dieselben herein und das Grün von tausend sinnigen Laubgewinden mischt sich feststimmungssinnig dazwischen. Man muß es anerkennen: die Feststadt Plauen hat hinsichtlich der Ausschmückung die Erwartungen übertroffen. Es nimmt allerdings auch die ganze Bevölkerung lebhaftesten, innigsten Antheil am Gelingen des Festes.

Es war nachmittags um die vierte Stunde, als sich eine Abtheilung der Plauen'schen Schützengesellschaft in der kleidsamen grangrünnen Gewandung des deutschen Schützen der Gegenwart, mit der Musik des 18. Ulanenregiments aus Oschatz an der Spitze, und die drei Fahnen der Gesellschaft mit sich führend, geführt von einer Anzahl reitender Schützen mit grünweißen Schärpen, gefolgt von einigen Droschken mit den Vorstandsmitgliedern, von der Bahnhofstraße aus durch die Stadt nach dem unteren Bahnhofe begab, um die Schützen der vorjährigen Feststadt Halle feierlich zu empfangen. Das war das Zeichen, daß alles mobil wurde, was noch nicht auf den Beinen war oder was nicht am unerbittlichen Zwang der Arbeitsstunden festgehalten wurde. Auch wir mischten uns in die Wogen und ließen uns von dem Menschenschwall fortführen. Der Zug führte den von zwei prächtig aufgeschirrten, mit Schabracke in rothem Sammet und Gold und Federbüschen geschmückten Rossen, die von zwei in mittelalterliche Gewandung — Barret, Jacke, Kniehosen, längsgestreifte Strümpfe, Schuhe; alles in den Farben blau-roth-gelb — gekleideten Troßknechten geleitet wurden, gezogenen prächtig in Gold und rothem Sammet geschmückten Wagen mit sich, welcher das Bundesbanner und die dasselbe begleitenden halleschen Herren zuzunehmen bestimmt war. Es ging etwas eng zu auf dem Platze vor dem kleinen Empfangsgebäude. Aber die vogtländische, thatsächlich aus dem Herzen kommende Gemüthlichkeit half sowohl dem in drangvoll fürchterliche Enge eingekeilten Publikum, als auch den den Platz thunlich freihaltenden Beamten der heiligen Hermandad über ihre Aufgabe hinweg.

„Ihr Kinner, gelt, macht e weng Platz! Stellt eich do 'nauf dän Zaun!" mahnte ein alter Graubart in dem singenden vogtländischen Stimmfall. Und das heranwachsende Geschlecht ergriff begierig diese selten gebotene Gelegenheit, sich über die Aelteren emporzuschwingen.

„Sätter'sch! Do habt 'r än hibschen Schützenanstand!"

Allein andere Kolonnen der in Plauen schier unerschöpflichen Jugend drängten sich unwiderstehlich aufs neue vor.

Mit etwa 25 Minuten Verspätung trafen die halleschen Herren, schon vom Wagen aus grüßend, unter dem Jubel des Publikums, den Klängen der Musik, dem Präsentiren der Schützen am Bahnhof an. Das Banner und die drei dasselbe begleitenden Schützen nahmen in dem vorhin erwähnten Wagen Platz, die uniformirten Herren aus Halle reihten sich in den Zug ein oder nahmen in Droschken Platz, und hinein in die Stadt bewegte sich, gefolgt von wogenden Menschenmengen und gesäumt von undurchdringlichen Menschenmauern, der Zug.

„Na, Nachbarchel, was sagen Se nu dazu?"

„Noch? där Himmel mag sei' schö' Wätter liefern und dän nehige' Dorscht!"

„Aber morgn erscht! Aber morgn erscht!" sichern sich ein paar an unserm Standpunkt vorüberschlüpfende junge Mädchen zu.

* * *

Auf dem Festplatze sah es heute in den ersten Nachmittagsstunden noch ziemlich kraus aus. Ueberall, wohin das Auge fiel, wurde noch gehämmert, gepocht, genietet, geglättet, gehobelt, gewunden, geschmückt, gefahren, beschottert mit einem Eifer, der allerdings auch durchaus am Platze und — geboten war. Der Platz breitet sich, fast amphitheatralisch sich erhebend, auf dem westlichen Abhange des Taubenberges am rechten Elsterufer aus. Er ist eingefriedigt und hat einen Flächenraum von 65,600 qm, wovon 23,800 qm auf den Schießplatz entfallen. Tritt man durch das im Stile eines Triumphbogens erbaute, in zwei flaggenmastgezierten Thürmen gipfelnde und von zwei Seiteneingängen flankirte Eingangsthor, so hat man zur Rechten die Geschäftsstelle des Finanzausschusses — ein außerordentlich günstiges Omen, daß dies gerade „zur Rechten" sich befindet —, zur Linken Post und Telegraph. Noch weiter rechts hin befindet sich das in seinem gothischen Spitzbogenstil durchaus eigenartig erscheinende, mit einem hohen Thurm versehene neue Schützenhaus, ein so solid und stilgemäß gehaltenes Gebäude, wie es wenige von dieser Eigenart in Deutschland geben mag. Auch das Innere mit seiner durchaus eigenartigen Decke aus zahlreichen, säulengetragenen Kreuzgewölben ist an einem deutschen Schützenhause etwas Seltenes. Jedenfalls ist dieser Raum des Trinkers Lust und seine Kühle im Sonnenbrand eines heißen Schützenfest-Nach-

---

Hören Sie nun aufmerksam auf das, was ich Ihnen sage! Sie werden sich hier mit Speise und Trank erquicken, und ich werde Ihnen eine kleine Summe Geldes einhändigen, mit deren Hilfe Sie sich in der nächsten Stadt einen neuen Anzug und ein angemessenes, menschenwürdiges Unterkommen verschaffen können. Einer unserer Wagen wird Sie noch heute dahin bringen, und Sie werden dort bleiben, bis ich selbst Sie auffordere, wieder hierher zu kommen. Was Sie mir in Bezug auf Ihr damaliges Gutachten mitgetheilt haben, bleibt vorläufig zwischen Ihnen und mir. Sie müssen sich ausdrücklich verpflichten, keinem anderen davon Mittheilung zu machen — hören Sie, keinem! — auch nicht der Gräfin Günderode oder ihrem Sohne! Ich habe bestimmte Gründe für dies Verlangen, und ich fordere von Ihnen, daß Sie meine Gründe achten, auch ohne sie zu kennen. Seien Sie versichert, daß ich von meiner Kenntniß zur rechten Zeit denjenigen Gebrauch machen werde, welcher Ihren Wünschen und Absichten entspricht!"

Die Bedingungen, welche ihm da mit so viel Klarheit und Bestimmtheit gestellt wurden, hatten vielleicht einiges Befremdliche für Pinkow, umsomehr, als sie aus dem Munde eines jungen Mädchens kamen. Aber die Sprache dieses jungen Mädchens klang so energisch und so zielbewußt, daß er keinen Widerspruch gewagt hätte, auch wenn ein Grund vorhanden gewesen wäre, von ihr die Durchkreuzung seines einzigen, letzten Lebensplanes zu befürchten. So leistete er denn bereitwilligst das Versprechen, das sie gefordert hatte, und nur ganz schüchtern wagte er die Bitte, daß sie jenen Zeitpunkt nicht gar zu lange hinausschieben möge, da er für seine Zukunft wohl nur noch mit einer kurzen Frist zu rechnen habe.

„Ich werde dessen eingedenk bleiben," erwiderte Sabine ruhig, „wenn ich Ihnen auch wünsche, daß das ruhige, regelmäßige Leben Ihre Kräfte heben und Ihre Gesundheit wieder festigen möge."

Mit einem kleinen, wehmüthigen Lächeln schüttelte der Schiffbrüchige das Haupt.

„Ein ruhiges Leben? Für mich giebt es keine Ruhe mehr auf Erden! Und wenn ich nur mit dem Bewußtsein die Augen schließen kann, daß ich einen Theil meines eigenen Unrechts wieder gut gemacht und daß ich das Elend der Meinigen gerächt habe, soweit es in meinen schwachen Kräften stand, so soll mir das Ende zu jeder Stunde willkommen sein."

Der Diener kam mit der Meldung zurück, daß die befohlene Mahlzeit sofort angerichtet werden könne, und ein Wink Sabinens bedeutete ihn, Pinkow in das Speisezimmer zu führen. Eine Stunde später verließ der ehemalige Bergrath das Schloß. Sabine schaute vom Fenster aus dem davonrollenden Wagen nach. Ihr Antlitz war sehr ernst, und der herbe, stolze Zug in demselben trat schärfer hervor als je.

Das Geheimniß, welches jener Unglückliche ihr verrathen hatte, war ja für sie unendlich viel wichtiger, als er es auch nur im entferntesten hätte ahnen können. Und Sabine wußte sehr wohl, daß es die Zukunft des Günderode'schen Geschlechts und ihr eigenes Lebensglück war, das sie jetzt in den Händen hielt. Wenn Pinkow die Wahrheit gesprochen hatte und wenn dem Besitzer von Rohnstein aus seinem eigenen Grund und Boden neue Hilfsquellen von unberechenbarem Werthe entsprungen konnten, so war ja die zwingende Nothwendigkeit jener Heirath mit der Millionenerbin plötzlich hinfällig geworden. Und sie kannte ihren Vetter gut genug, um vorauszusehen, welche Wirkung diese Erkenntniß auf ihn hervorbringen würde. Daß er Nelly Hertling nicht liebte und daß er ihr selber noch immer die alte, leidenschaftliche Empfindung entgegenbrachte, hatte das letzte kurze Beisammensein sie mit fast erschreckender Deutlichkeit gelehrt. Schon jetzt bäumte sich sein Stolz gewaltig auf gegen die demüthigenden Fesseln, die er um seiner zerrütteten Vermögensverhältnisse willen hatte auf sich nehmen müssen; sie würden ihm völlig unerträglich geworden sein in dem Augenblick, da er die Gewißheit erlangt hätte, daß das schwere Opfer durch keinen äußeren Zwang geboten sei. Und mit dem strengen Ernst, der ihrem Charakter eigenthümlich war, legte sich Sabine die Frage vor, ob sie auch dann noch Kraft genug haben würde, seinem stürmischen Werben zu widerstehen. Es fehlte ihr an Muth, vor dem eigenen Gewissen diese Frage zu bejahen, denn nur mit innerem Erbeben konnte sie sich jenes Tages und der fast übermenschlichen Qualen erinnern, die er ihr gebracht hatte. Aber gerade, weil sie fühlte, daß sie trotz all ihres Stolzes nur ein schwaches, liebendes Weib sei, faßte sie in dieser Stunde den festen Entschluß, die Möglichkeit der neuen Versuchung zu verhindern. Der Zufall, welcher gerade sie zur ersten Mitwisserin des kostbaren Geheimnisses gemacht hatte, erschien ihr wie ein Wink des Schicksals, der nicht unbeachtet bleiben dürfe. Nicht einem unvorhergesehenen, äußeren Umstande wollte sie die Erfüllung ihrer Hoffnungen, wollte sie ihr künftiges Glück zu danken haben. Nicht früher durfte Günderode von der unerwarteten Wendung der Dinge unterrichtet werden, als bis neue Ereignisse ihm jede Möglichkeit genommen hatten, seine alten Pläne wieder aufzunehmen. Sie mußte ihm in Wirklichkeit für immer verloren sein, wenn die Lockung an ihn herantreten würde, noch einmal um sie zu werben.

Und wenn es nicht möglich war, den Bericht über die Pinkow'schen Enthüllungen hinauszuschieben, bis Günderode's Heirath mit Nelly Hertling eine vollendete Thatsache geworden sei, so mußte sie ihren Zweck auf eine andere Weise erreichen. Sabine dachte an Doktor Heinau, an den ernsten, klugen, aufrichtigen Mann, dessen starke, fest in sich selbst ruhende Natur ihr von der ersten Stunde ihrer Bekanntschaft an Hochachtung und Bewunderung abgenöthigt hatte. Gewiß war es nicht Liebe, was sie für ihn empfand, und alle seine Vorzüge schienen zu erblassen, wenn sie im Geiste die mächtige, recken-hafte Gestalt des Grafen Günderode an seine Seite stellte; aber der Gedanke, ihr Leben unter der Führung Heinau's zu verbringen, hatte dennoch nichts Erschreckendes für sie. Sie wußte, daß sie ihm eine aufrichtige Freundschaft zollen und daß sie ihre Pflichten gegen ihn allezeit treulich erfüllen würde. Auf solcher Grundlage mußte sich ihrer Ueberzeugung nach ein zufriedenes Eheleben sehr wohl aufbauen lassen, wenn ihnen auch die überschwenglichen Seligkeiten, welche leidenschaftliche Hingebung und glühendes Ineinander-Aufgehen zu gewähren vermögen, für immer fremd bleiben würden.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890723022/fragment/page=0002

mittags eine immer neue Einladung zum „löblichen Thun." Das kleine, nette, massive Wachtlokal neben dem Hauptgebäude gereicht dem Platze ebenfalls zur Zierde.

Die Mitte des hart aufsteigenden Festplatzes schmückt ein ad hoc angelegter Rosenplatz, der allerdings die Schönheit der auf dem hallischen Festplatze angelegt gewesenen Rosenplätze nicht erreicht. Die Statue einer Diana steht inmitten von gärtnerischen Verzierungen des Platzes. Weiter hinauf befindet sich der Gebentempel und nach weiter oben — immer in der Mitte des Platzes — der Musik-Kiosk. Auf der linken und rechten Seite stehen Vierzelte verschiedener Brauereien, baierischer und plauenser. Da sie durch die Güte der von ihnen verzapften Stoffe für sich selbst sprechen werden, so können wir uns die Anführung ihrer Namen schenken.

Dem Eingang gegenüber schließt die Festhalle das Gebiert des eigentlichen Festplatzes ab. Die Halle bietet einen bedeckten Raum von 1500 qm. Das Portal, zu dem man auf einigen Stufen gelangt, ist flankirt von 2 Thürmen. Außer dem Haupteingang hat die Halle 2 Seiteneingänge. Das Teppichbeet vor ihr ist prächtig. Auf hübschem farbigen Grunde grüßt den durch das Hauptportal Eintretenden ein „Willkommen!" Zur Rechten befindet sich die Geschäftsstelle des Wirthschaftsausschusses. Sagt die Inschrift des einen Emblemes zur Rechten:

„Ihr frohen Schützenbrüder,
Kehrt lustig bei uns ein!"

nichts anderes, als einen Gemeinplatz, so ist die Inschrift:

„Im Auge schwarz!
Im Herzen:
Schwarz-weiß-roth"

um so sachgemäßer und gehaltvoller.

Im Hintergrunde rechts des Festraumes der Halle befindet sich die Konzertbühne, an der entgegengesetzten Seitenwandfläche der deutsche Reichsadler umgeben von den Wappen derjenigen mitteldeutschen Staaten, aus deren Schützengenossenschaften sich der Mitteldeutsche Schützenbund zusammensetzt. Davor haben inmitten grüner Blattpflanzen die Büsten Kaiser Wilhelms II. und Königs Alberts von Sachsen Aufstellung gefunden.

Daß die Halle schön und sinnig geschmückt ist, erscheint selbstverständlich. An 30 langen Tafeln finden 1200 Personen bequem Platz. Die Bewirthschaftung ist Hrn. Bruch vom Hauptbahnhof in Mainz übertragen, welcher ein Personal von 30 Kellnern und verschiedenen „Sektionschefs" aus Wiesbaden vom hessisch-nassauischen Schützenfeste mitbringend am Freitag hier eintraf und um 8 Uhr abends das Bankett bediente, wie wenn er 8 Tage vorher dagewesen wäre. Selbstverständlich ist das bedienende Personal mit jenen 30 Mann nicht erschöpft.

Hinter der rechten Seite des Festplatzes beziehungsweise hinter dem Schützenhause der Plauen'schen Schützengesellschaft ist all' jenes Klein- und Schaubuden-Blundersweilern-Kunterbunt untergebracht, ohne welches der Deutsche ein deutsches Volksfest sich nur schwer zu denken vermag. Ein Vorzug des Festplatzes ist die weite Aus- und Fernsicht, welche er bietet.

ρ Plauen, 21. Juli.

In goldenem Glanze lachte verheißungsvoll die Morgensonne über der Feststadt, als ½6 Uhr der Weckruf in den Straßen ertönte. Und Phöbus Apollo ist dem Festzuge hold geblieben. Und so ist denn der Festzug glanvoll, wie er geplant und vorbereitet worden, verlaufen, die Plauenser dürfen auf diese Leistung stolz sein. Sie sind, was den Geschmack am Schönen anlangt, seit alter Zeit Freunde und Kenner gewesen und sie sind es noch. Sie haben den künstlerischen Ideen und Entwürfen Schenks in mustergiltiger Weise plastisches Leben, Farbe und Form verliehen. Es war 11 Uhr geworden, als die feierliche Uebergabe des Bundesbanners vor dem Rathhause in Gegenwart von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge seitens der hallesischen Schützen an die Feststadt Plauen unter den üblichen Formen sich vollzog. 12 Uhr nahezu war es, als sich der Festzug dem Festplatze nahte. Und da erschienen sie denn, unter Vorausschritt einer Abtheilung Feuerwehr und geleitet von einem Herold hoch zu Roß und ebensolchen Fanfaren-bläsern, die in mittelalterlicher Gewandung in die blau-gelben Farben der Stadt Plauen, das Barett mit der wallenden Feder keck auf die Seite gesetzt, gekleidet waren, die Begründer der Kultur des Vogtlandes: die Sorben. Zwei derselben, gewaltige Trinthörner tragend, eröffnen den Zug. Dann folgen Krieger mit Speer und Schild, mit Beilen und Bogen, Bauern mit Ackergeräthen, Rindern und Spaten und Rudern und Netzen und Hunden, Frauen und Mädchen mit Körben und Spinnrocken und Hausgeräthschaften, ein Priester mit dem hoch getragenen Sonnenbilde in ihrer Mitte, alles in geschichtlicher Treue und darum nicht so fremdartig anmuthend, wie sich der Unkundige die Altvordern wohl denken mag. Allein die Thypeskle, die sie auf den Köpfen tragen, sehen doch grimmig genug aus. Auch das Gerberhandwerk, das bei den Sorben schon zu einer gewissen Vollkommenheit gediehen war, ist vertreten.

Die 2. Gruppe versetzt uns in den Anfang des 12. Jahrhunderts — 1122 — Graf Eberhard v. Ebersteln, der damalige Herr von Plauen und Erbauer des Schlosses und der St. Johanniskirche, reitet, von Edelknaben geleitet, auf reich geschmücktem Rosse einher, in prächtiger Kleidung, der Jagdhut pelzverbrämt, der Mantel von grünem Sammet. Sein Gefolge führt die Modelle von Schloß und Kirche mit. Edelknechte in schweren Panzern, voigtländische Ritter mit dem Ebersteinschen Banner, Edelknechte zu Fuß, Edelknaben mit Leier, Schachbrett, Schmuckkrruhe, ein glänzendes, vornehmes, farbenprächtiges Bild.

Nun aber eine andere Zeit vergegenwärtigt uns die 3. Gruppe: Plauen unter den Ahnen der Reußen, den Vögten von Weida, im 13. Jahrhundert. Heinrich der Reiche, kaiserlicher Vogt, tritt auf hoch zu Roß, eingeholt von den Rathsherren, Patriziern, Bürgern und Innungen Plauens. Jungfrauen streuen dem neuen Herrscher Rosen.

Umfaßten diese beiden Gruppen eine Menge der glänzendsten und farbenprächtigsten Einzelbilder, so wurden sie gleichwohl überboten durch die nächste Gruppe, einen Jagdzug Kaiser Karls IV. im Vogtlande im J. 1358 darstellend. Sammet, grün und roth, Gold, wohin das Auge fällt. Vor dem Kaiser dessen Oberjägermeister, hinter ihm Edeldamen, reizende Gestalten in langwallenden, schweren sammetenen Gewändern, mit Falken, Ritter, Jäger, Jagdhunden, mit Spießen und Armbrüsten, Treiber, der Rüdenmeister mit Rüden, alle getreu dem Charakter ihrer Zeit. Bauern folgen mit Jagdbeute, ein Jagdwagen mit Edelwild, geleitet von Jagdhunden mit Hifthörnern, Bauern mit Fuchsfallen, Vogelnetzen, Sammpferde, beladen mit Jagdzelten.

Von nun an tritt der „Schütze" in den Erscheinungsformen verschiedener Jahrhunderte auf den Plan. Fürwahr, es sind eigenartige, ausdrucksvolle Gestalten diese Schützen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die da zum Schützenfeste aussehen. Zieler schreiten ihnen voraus, Musiker — hilf Himmel! welch ein Unterschied zwischen jenen Militärmusicorps unserer Tage und diesen quikenden Pfeifen und Zinken! Auch ein Gradmesser der fortschreitenden Bewegung der Zeit! Das 16. Jahrhundert, das 17., das 18., wie sie sich verkörpern in der Gestalt der deutschen Schützen. Das 19. Jahrhundert tritt auf den Plan.

Schützen aus den 20er, 30er, 40er, 50er Jahren unseres Jahrhunderts folgen, alle echt in Kostüm. Auch die Kommunalgarde tritt in die Erscheinung.

Ein weiteres Stück Kulturgeschichte des Vogtlandes führt uns der Festzug ferner vor in Darstellung des Lebens und des Seins vogtländischer Bauern in ihrer charakteristischen Tracht, den eigenartigen Kopftüchern, den kurzen, blendend weißen Hemdärmeln, den kurzen, faltenschweren Röcken der Frauen und Mädchen, den kurzen Jacken, oder auch den langen Röcken, den mächtigen breiten Hüten der Männer. Ein Erntewagen, ein Hochzeitswagen, mch dünkt, sogar eine vogtländische „Rockenstube" auf jenem Wagen, ziehen am Beschauer vorüber, wie die Bilder in einem Kaleidoskop!

Eine jugendfrische Schaar, Schüler der höheren Lehranstalten Plauens, schreitet unter weit ausgebreitetem Laubgewinde heran, des Vogtlands geistige Zukunft.

Ein herrliches Bild ist der Wagen der vogtländischen Industrie! In ihm feiert die Zartheit, die Anmuth einen Triumph!

Und nun schreiten sie heran, die Schützen aus Mitteldeutschland, das Bundesbanner, geleitet von Jungfrauen, ihnen voraus! Die vogtländischen Schützengesellschaften sind besonders stark vertreten. Meist haben sie starke Musikcorps an der Spitze. Zeulenroda zeichnet sich aus! Die dortigen Schützen erscheinen einen zeulenrodaer Schützenauszug i. J. 1780 darstellend: blauer Frack, gelbes Beinkleid, die weiße Weste unter dem geschlossenen Frack etwas hervorragend, hoher Hut, mächtige „Katermörder" breit und spitz herausgelegt, das weiße „Jabot" zierlich gefältet!

Die Innungen Plauens sind glänzend vertreten; die Bäcker, die Fleischer, die Klempner, die Baugewerke, sie alle haben Wagen gestellt und führen auf diesen ihre Arbeit vor, die Gitten folgen in gleichmäßiger antreffender Kleidung. Es ist nicht angezeigt, eine zu bevorzugen. Was sie boten, war bei allen des vollsten Lobes werth. Der Vogtländische Sängerbund, der seine Kunst am Dienstag abend zeigen wird, war in voller Stärke vertreten und äußerst zahlreich der Vogtländische Radfahrerbund, sicher mit 2—300 Fahrzeugen jeder Art.

Ist in dieser im Wirrwarr des Festtrubels, der uns an diesem Nachmittag überall umtost, flüchtig geschriebenen Skizze einer jeden Erscheinung dieses prachtvollen Festzuges des XII. Mitteldeutschen Bundesschießens, wie sie es verdient hätte, gedacht? Das ist einfach nicht möglich. In zu buntem Wechsel, in zu mannichfaltiger Vielgestalt zogen die Bilder unaufhaltsam vor dem Auge des Beschauers vorüber. Allein ihr Gesammteindruck ist derjenige der Unauslöschlichkeit auf Jahre hinaus.

H. M.

Vermischtes.

— [Die Kaiserin] hat, nach einer Meldung aus Würzburg, den durch das jüngste Hagelwetter Geschädigten 300 M. zugewendet.

** [Deutsches Turnfest in München.] Wie uns aus München gemeldet wird, nahm der Ehrenpräsident des Turnerfestes, Prinz Ludwig von Baiern, am Sonnabend nachmittag 5 Uhr im Rathhaussaale an der geheimen Sitzung des Hauptausschusses theil. Bereits am Sonnabend morgen sind berliner und andere norddeutsche Turner mittels Sonderzügen eingetroffen und wurden auf dem Bahnhof enthusiastisch empfangen. Die feierliche Eröffnung des Turnfestes erfolgte nachmittags 3½ Uhr auf dem Turnfestplatz durch den Ehrenpräsidenten Prinzen Ludwig von Baiern, nachdem der Erste Bürgermeister Dr. v. Wiedenmayer die Festgäste begrüßt hatte. Prinz Ludwig wohnte sodann dem Musterturnen des münchener Gesammtgaues bei und fuhr bald nach 6 Uhr unter Hochrufen des Volkes zurück.

— [Wohlfahrtseinrichtungen.] Kommerzienrath Weinmann in München spendete 25,000 M. zu einer Stiftung, deren Erträgnisse für die Kinder seiner Arbeiter in München, Dachau und Olchingen bestimmt sind. — Einen Fabrikpraverein hat die Wollwaarenfabrik von Beer & Co. in Liegnitz für ihre 500 Arbeiter gegründet. Die Ersparnisse werden mit 5 Proz. verzinst und die Zinsen alle halbe Jahre ausgezahlt. Die treuesten Sparer erhalten Prämien.

— Unglück auf der Spree.] Aus Berlin berichtet man: Am Sonnabend kurz vor 10 Uhr abends fuhr der Dampfer „Kaiserin Augusta" auf der Oberspree, für 375 Passagiere konzessionirt, mit 189 Passagieren (nach der Zählung des Steuermannes) vom Müggelschlößchen spreeabwärts. Die Passagiere bestanden aus dem Fabrikpersonal der Eisengießerei „Bulkan" von Wolff & Comp., Chausseestr. 29. Als der Dampfer gegen 10¼ Uhr sich der langen Köpenicker Brücke näherte, rief der Kapitän den Passagieren zu, sie möchten sich setzen und die Schirme zumachen, damit er sehen könne. Dieser Aufforderung scheint man nicht allgemein nachgekommen zu sein. Wenigstens sagt der Klingelzuge des Dampfers aus, er habe noch unmittelbar vor der Brücke eine Frau mit Gewalt niederdrücken müssen. Der Dampfer rannte nun mit der Steuerbordseite an die vorspringenden Brückenbalken, sodaß das Geländer der ersten Bank abbrach: 8 Eisenstäbe, welche das Geländer trugen, sind vollständig verbogen. Sogleich nach Passiren der Brücke erscholl der Ruf: „Leute über Bord!" Der Kapitän, welcher das Schiff selbst durch die Brücke steuerte, ließ sofort stoppen und ein Boot aussetzen. Auch kamen andere Boote zur Rettung herbei. Bis jetzt sind, soweit wir erfahren konnten, zwei Frauen aufgefunden worden, von denen die eine todt war, die andere bald verstarb. Ueber die Zahl etwaiger Verwundeter fehlen zur Zeit noch nähere Vorstellungen. Die erregten Passagiere zwangen den Kapitän, in Köpenick anzulegen, woselbst sie bis auf 30 den Dampfer verließen. Mit den letzteren fuhr das Schiff nach der Jannowitzbrücke. Der Kapitän scheint alle Vorsichtsmaßregeln getroffen zu haben. Derselbe steht bereits 20 Jahre lang im Dienste der Gesellschaft, ohne sich bis jetzt von derselben einen Tadel zugezogen zu haben. Der Kapitän ist infolge der Aufregung erkrankt. Das Schiff ist, abgesehen von der Zertrümmerung der Banklehne, die zugleich als Geländer dient, nicht beschädigt.

— [Dynamitattentat in Japan.] Wie aus Japan berichtet wird, war letzthin der Higashi Hongwanji in Kioto, einer der berühmtesten Tempel des Landes, wiederhergestellt worden. Um die Vollendung der Arbeiten festlich zu begehen, hatte man unter anderen Geschenken auch 500 Lichter gesandt. Als zwei Tage später eins derselben angezündet wurde, explodirte es in demselben Augenblick und füllte das Gebäude mit Rauch und Flammen. Die nähere Untersuchung ergab, daß alle 500 Lichter mit Dynamit gefüllt waren. Zum Glück wurde das schöne Gebäude nicht beschädigt.

** [Rettung aus Seegefahr.] Die Rettungsstation Ziegenort telegraphirt: Am 20. Juli von dem Kahn 101, Kapt. Börner, gestrandet im Haff, 6 Personen gerettet durch das Rettungsboot der Station Ziegenort.

— [Ein Luftballon im Meere.] Aus New-York meldet vom 18. d. eine Kabeldepesche: Ein Lootse berichtete heute, daß er einen Luftballon in das Meer fallen und sinken sah. Es wird befürchtet, daß dies der von dem Luftschiffer Hogan erfundene lenkbare Ballon war, in welchem er und ein Freund am vorigen Dienstag in Brooklyn aufstiegen und der seitdem verschollen ist.

— [Zum Ausstand der berliner Bäcker.] Durch Anzeigen in den Tageszeitungen, sowie durch große Anschläge in den Schaufenstern setzen die Bäckermeister ihre Kunden von der Abschaffung des Zugabewesens in Kenntniß. Der Bericht der Bäckermeister in Bezug auf den Ausstand ist, wie ein Berichterstatter aus zuverlässiger Quelle wissen will, nicht zutreffend. Thatsächlich betrug die Zahl der im Ausstand befindlich gewesenen Gesellen etwa 2000, von denen ein Theil nach außerhalb abgereist ist. Nur etwa 300 Gesellen haben die Arbeit wieder aufgenommen und die gleiche Anzahl von Stellen dürfte durch die von außerhalb zugereisten Bäckergesellen besetzt worden sein, wogegen jedoch noch immer verzweigt Gesellen zu feiern anfangen. Die Zahl der noch zu besetzenden Stellen in Bäckereien beträgt jetzt noch ungefähr 1000.

— [Der Ausstand der stettiner Getreideträger] ist seit dem 18. d. beendet; die Leute haben zu den Bedingungen, wie sie ihnen von seiten der Kaufmannschaft vor dem Streik zugestanden worden waren, die Arbeit sämmtlich wieder aufgenommen.

— [Ein Gardeschütze erschossen.] Ueber den schon gemeldeten Unglücksfall bei einer Nachtfeldbiensübung der Gardeschützen berichtet man noch: Die Abtheilungen lagen sich ungefähr 150 bis 170 m gegenüber. Die Mannschaften waren kurz vor dem Abmarsche mit Platzpatronen, welche unmittelbar aus den Packgefäßen herausgenommen wurden, um vertheilt zu werden, ausgerüstet. Keine für den Abend in Gebrauch gegebene Platzpatrone ist auch nur einen Augenblick vorher in Händen irgend eines Mannes gewesen. Die Verwendung einer scharfen Patrone ist absolut ausgeschlossen. Der Fall ist also noch ganz unaufgeklärt.

‡ [Ein Methusalem.] Wie der Korrespondent der „Daily News" in Odessa mittheilt, hat die in Saratoff erscheinende Zeitung „Dnjewnik" authentische Beweise dafür gebracht, daß in Saratoff ein Mann lebt, Namens Daniel Samoloff, welcher 1749 in jener Stadt geboren wurde, mithin 140 Jahre alt ist. Er war früher Adjutant des Feldmarschalls Pugatcheff und nahm Theil an der Erstürmung Kasan's und Simbirsk's und am Bombardement von Samara. Mit Pugatcheff verhaftet, wurde er nach Simbirsk zurückgebracht. Er erhielt daselbst 180 Knutenhiebe und wurde auf Lebenszeit in die sibirischen Bergwerke verbannt. Nach 35jähriger Verbannung erlaubte man Samoloff in seine Heimath zurückzukehren. Der steinalte Mann ist noch im Besitze aller seiner geistigen und körperlichen Fähigkeiten.

— [Die schottische Nationalblume] ist die Distel: interessant ist die Ursache, weshalb die genannte Pflanze zu solch' hoher Gunst gekommen. Einmal drangen die Dänen in Schottland ein und trafen in aller Stille die nöthigen Vorbereitungen zu einem nächtlichen Ueberfall auf die ahnungslose und schlafende Besatzung. Um sich nicht zu verrathen, machten sie sich barfuß und bewegten sich vorsichtig vorwärts. So waren sie beinahe auf der Stelle angelangt, von welcher der Ueberfall stattfinden sollte, als plötzlich einer der barfüßigen Dänen auf eine große Distel trat und aus Schmerz einen hellen, fürchterlichen Schrei ausstieß, wodurch der Ueberfall verrathen ward. Die Schotten griffen zu den Waffen und die Dänen wurden geschlagen. So war eine Distel Retterin des Landes geworden und die dankbaren Schotten nahmen sie als Nationalblume im Landessiegel auf.

— [Zur Sprachreinigung.] Der Sinn für die Verweidung leicht entbehrlicher Fremdwörter dringt erfreulicherweise in immer weitere Kreise der Verwaltung ein. Bekanntlich hat auch die Reichsbank den Kampf mit den fremden Gästen kräftig aufgenommen, wie besonders ein Vergleich der eben ausgegebenen „Allgemeinen Bestimmungen" über den Geschäftsverkehr mit der Reichsbank mit den im v. J. gedruckten zeigt. Früher konnte jeder „solide" Geschäftsmann mit der Reichsbank in Geschäftsverkehr treten, jetzt ist es jedem „ordentlichen" möglich. Falls er unbekannt ist, braucht er sich nicht mehr von einer überzähligen Person „recognoscirt", sondern „vorstellen" zu lassen. Freilich muß er sich hüten „Zinscoupons, Talons und Dividendenscheine deponiren" zu wollen, da er nur „Zinsscheine, Zinsleisten und Gewinnantheilscheine niederlegen" kann. Die Reichsbank übernimmt übrigens nicht mehr die „Controle" der Verloosungen, sondern das „Nachsehen" oder „Prüfen" derselben. Anstatt „Nimessenwechsel zur Discontirung zu präsentiren," wird man in Zukunft „Versandtwechsel zum Ankauf vorlegen"; kein „Discontobetrag," sondern ein „Zinsbetrag" wird angerechnet. „Incassopapiere" werden „Einzugspapiere" genannt. Statt der „Declaration" richtet man einen „Niederlegungsantrag" an die Reichsbank, nöthigenfalls mit einer „Werthangabe," nicht mehr mit einer „Werthdeclaration." Aus verpfändeten „Objecten" sind verpfändete „Gegenstände" geworden. Sind dies Waaren, so muß ihre „Menge und Beschaffenheit" dieselbe bleiben, nicht ihre „Quantität und Qualität," welche deshalb vorher einer „Abschätzung," früher „Taxe," unterliegen. In den Fällen, wo man sich bisher einen „Prolongationsschein" geben ließ, bittet man um einen „Erneuerungsschein." Statt des „Effekten-Kommissionsgeschäfts" betreibt die Reichsbank den „An- und Verkauf von Werthpapieren." Für „Nota" tritt „Rechnung," für „Summation," „Aufrechnung," für „ultimo Februar" „der letzte Februar"; man berechnet keine „Provisionen," sondern „Gebühren"; statt ausländische „Valuta" setzt man ausländische „Währung." Aus verschiedenen Gründen sind manche Fremdwörter stehen geblieben; es soll und kann nicht alles auf einmal geschehen. Wie groß aber der Unterschied zwischen den Bestimmungen von 1888 und 1889 ist, ersieht man aus folgenden Gegenüberstellungen:

1888	1889
S. 12. Nimessenwechsel müssen vor der Discontirung mit Accept versehen sein.	S. 13. Versandtwechsel müssen vor dem Ankauf mit Annahmevermerk versehen sein.
S. 35. Nur bei verloosbaren Papieren kann der Deponent ein Duplikat des Nummernverzeichnisses der Deklaration beifügen.	S. 41. Nur bei verloosbaren Papieren kann der Niederleger eine Abschrift des Nummernverzeichnisses dem Niederlegungsantrage beifügen.
S. 43. Die Reichsbank berechnet sowohl für den Ankauf wie für den Verkauf von Effekten an Provision von Deponenten ⅛ Proz., von Nichtdeponenten ⅙ Proz. und an Courtage, soweit sie nicht usancemäßig pro Stück bezahlt wird, ½ pro Mille vom Nominalbetrage der Effekten.	S. 50. Die Reichsbank berechnet sowohl für den Ankauf wie für den Verkauf von Werthpapieren an Gebühren ⅛ vom Hundert, und an Mäklergebühr, soweit sie nicht nach Börsenbrauch für das Stück bezahlt wird, ½ vom Tausend vom Nennwerthe der Werthpapiere.

Vereine und Versammlungen.

Der Internationale Sozialistenkongreß in Paris.

* Paris, 18. Juli.

In der gestrigen Abendsitzung führte Anseele-Gent den Vorsitz. Es wurde zunächst unter großem, allgemeinem Beifall mitgetheilt, daß die deutschen Delegirten zur Unterstützung der verunglückten Bergleute in St. Etienne 1000 Frcs. gespendet haben. Im weiteren wurde mitgetheilt, daß die deutschen Delegirten beschlossen haben, auf das Massengrab der gefallenen Communards, das sich auf dem Friedhofe Père Lachaise befindet, einen Kranz niederzulegen. (Lebhafter Beifall.)

Ferner wurde mitgetheilt, daß noch einige neue Mandate, darunter 2 aus Schweden, eingetroffen seien; die Zahl der Delegirten ist inzwischen auf 400 angewachsen.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Bericht des Russen Lawroff über die Lage der Arbeiterbewegung in Rußland. Es sei das erstemal, so etwa bemerkte der Redner, daß die Russen auf einem internationalen Kongreß vertreten seien. Allein das russische Proletariat habe sich durch jahrzehntelange Kämpfe wohl ein Recht erworben, an dem internationalen Arbeiter-Kongresse theilzunehmen. Der Redner gab alsdann einen geschichtlichen Ueberblick über die proletarische Bewegung in Rußland. Hunderte, ja Tausende von Kämpfern seien den Machthabern zum Opfer gefallen, trotz alledem mache die sozialrevolutionäre Bewegung in Rußland gewaltige Fortschritte. (Beifall.)

Jules Guesde-Paris schilderte in eingehender Weise die französischen Arbeiterverhältnisse. Es gebe nur einen Sozialismus, der allen Kulturvölkern der Erde gemein sei, nicht aber einen deutschen, einen französischen u. s. w. Es herrschen überall die gleichen Grundsätze und dieselben Kampfmittel. Keine Bourgeoisie der Welt sei aber so korrumpirt als die französische. 450 Sektionen vertreten die sozialdemokratische Bewegung in den französischen Departements. Der Kongreß habe eine Heerschau abzuhalten, dieselbe falle aber für Frankreich nicht sehr günstig aus. Allein deshalb dürfe man trotzdem nicht verzweifeln an dem endlichen Siege des Sozialismus. Die französischen Arbeiter lernen sehr schnell, begangene Fehler gut zu machen. Dieselben werden ebenfalls wie früher auch bei einer künftigen sozialen Revolution Sieger sein. (Stürmischer Beifall.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890723022/fragment/page=0003

Hierauf wurde mitgetheilt, daß die Possibilisten über den Fusionsvorschlag einfach zur Tagesordnung übergegangen seien und daß infolgedessen die holländischen und italienischen Delegirten auf dem Kongresse der Possibilisten diesen Kongreß verlassen haben und zu dem gegenwärtigen Kongreß übergetreten seien. Inzwischen versuchte ein Anarchist durch wiederholte Rufe: „Vive l'Anarchisme!" die Verhandlung zu stören. Nachdem derselbe vergeblich zur Ruhe ermahnt worden, wurde er mit Blitzesschnelle an die Luft befördert.

In der heute früh wieder eröffneten Sitzung wurde mitgetheilt, daß der Stadtrath von Paris die Mitglieder beider Kongresse zu einem, am 19. d. M., abends 9 Uhr im großen Saale des Hôtel de ville von ihm veranstalteten Bankett eingeladen habe. Die Vertreter der Stadt Paris haben 50,000 Frcs. für das Bankett bewilligt. Es seien zu dem Bankett 2000 Eintrittskarten ausgegeben worden. Hierauf wurde in der Tagesordnung fortgefahren.

Morris-London berichtete über die Arbeiterbewegung in England. Morris ist innerhalb der englischen Sozialdemokratie eine sehr geachtete und beliebte Persönlichkeit. Er ist ein sehr reicher Mann, der in einem großen Saale seines Privathauses in London wöchentlich mindestens eine Versammlung abhält und dafür sorgt, daß sein Haus zu einem Mittelpunkt der sozialanarchistischen Elemente Londons werde. Morris sagte etwa folgendes: Vor 6 Jahren habe es in England noch keine eigentliche sozialdemokratische Bewegung gegeben. Die Ueberreste des Chartismus und ein leichter Liberalismus waren bis vor verhältnißmäßig kurzer Zeit in der englischen Arbeiterbevölkerung vorherrschend. Jetzt treten die englischen Arbeiter mehr und mehr in die Reihen der Sozialisten (Richtung Marx). Sowohl für die englische als auch für die französische Arbeiterbewegung sei es nachtheilig, daß der Scheinliberalismus und die Scheinkonzessionen der Bourgeoisie die Arbeitermassen im Schlepptau zu erhalten versuchen. Die Trades-Unions seien jetzt in der Zersetzung begriffen, die Vortheile davon werde der Sozialismus haben. Die französische Bourgeoisie sei erbärmlich, noch erbärmlicher sei aber die englische. Die schlimmste Bourgeoisie sei wohl die deutsche. Eigentlich gebe es nur eine Bourgeoisie, sowie es nur ein Proletariat gebe. Das englische Proletariat rasse sich mehr und mehr auf. Auf dem nächsten internationalen Arbeiter-Kongreß werde der Beweis geliefert werden, wie gewaltig die proletarische Bewegung in England gewachsen sei. Die proletarische Bewegung sei durch keine Macht der Erde aufzuhalten, sie werde und müsse zum Siege gelangen. (Stürmischer Beifall.)

Redacteur Dr Adler-Wien: Die österreichischen Gesetze halten die Mitte zwischen Deutschland und Rußland. Die Form der Gesetze sei liberal, die Ausführung „tübisch". Die Anarchisten-Gesetze werden neuerdings gegen die Sozialdemokraten angewendet. Innerhalb der sozialdemokratischen Partei Oesterreichs herrsche jetzt, nach Beseitigung einiger Persönlichkeiten, voller Friede. Die Partei sei vortrefflich organisirt, allein die Agitation sei in Oesterreich schwieriger wie in jedem anderen Lande. Oesterreich sei im allgemeinen ein in der Kultur zurückgebliebenes Land. Noch heute seien Reste des Feudalismus vorhanden. Allerdings verwandle sich der Feudalismus, der über ganz bedeutende Machtmittel zu gebieten habe, immer mehr und mehr in den allgemeinen Bourgeois-Brei. Eine Arbeiterschutz-Gesetzgebung existire wohl, aber nur auf dem Papier. Allein so schlecht dieser Schutz auch sei, so habe er doch auf die allgemeine soziale Lage der Arbeiter günstig eingewirkt. Jedoch diese kleinen Vortheile werden durch die politische und wirthschaftliche Willkürherrschaft wieder in Frage gestellt. Der Emanzipationskampf muß in Oesterreich mit größter Energie geführt werden. Die Zukunft im Momente des Zusammenbruchs der kapitalistischen Weltordnung werde davon abhängig sein, ob vertheirte Sklaven oder Männer auf der Weltbühne stehen werden. Man müsse diesen großen Moment vorbereiten. (Stürmischer Beifall.)

Volder-Belgien: Die sozialen Verhältnisse der belgischen Arbeiter seien so elend, daß sie aller Beschreibung spotten. Die Agitation sei trotzdem sehr schwierig, weil das belgische Volk moralisch depravirt sei. Die sozialdemokratische Partei in Belgien sei jetzt vortrefflich organisirt, vielleicht besser als in jedem anderen Lande, es handle sich nur noch um ihre Ausdehnung. Die belgische Arbeiterbewegung werde trotz aller Hindernisse, trotz des schimpflichen Spitzelsystems unaufhaltsam weiter vorwärts gehen. (Beifall.)

Hybs-Böhmen: Zum erstenmale rege sich jetzt auch unter den Slaven eine hochgehende sozialdemokratische Bewegung. Böhmen habe sich seit dem furchtbaren Aderlaß im 15. Jahrhundert noch bis heute nicht vollständig erholt. Die feudalen Richtungen haben zu ihren Sonderzwecken wohl das Volk ins Schlepptau genommen, allein die kapitalistische Produktion habe auch ein neues Massenproletariat und Massenelend geschaffen. Das Proletariat in Böhmen fange an sich zu rühren. Man suche es gewaltsam niederzudrücken, allein die Bewegung mache Fortschritte, ohne daß irgend welche namhafte Führer vorhanden seien. (Beifall.)

Hordy-Schottland berichtete über die Lage der schottischen Bergarbeiter. Der Redner klagte über schlechte Löhne und lange Arbeitszeit. Er plädirte für die gesetzliche Einführung eines achtstündigen Normalarbeitstages. Man verspreche sich wohl in England nicht viel von solch kleinen Maßregeln, allein man spreche in englischen Arbeiterkreisen nicht gern von der sozialen Revolution. Trotzdem werde man in gegebenem Momente in England wahrscheinlich gründlicher aufräumen als in irgend einem anderen Lande. (Stürmischer Beifall.)

Frau Jankowska, die im Februar 1882 mit dem Cand. med. Mendelssohn und Genossen wegen sozialdemokratischer Umtriebe vor der Strafkammer des Landgerichts zu Posen angeklagt war, berichtete über die polnische Arbeiterbewegung: Taktik, Propaganda und Agitation werde in Polen nach deutschem Muster gehandhabt. Früher sei die Wuth des polnischen Volkes wie ein Gewitter ausgebrochen, heute balle es seine Kräfte zu einem großen Schlage zusammen. Polen sei spät auf die Bühne getreten, auf der das Weltdrama der Sozialdemokratie aufgeführt werde, allein die Rolle, die Polen dereinst zufallen werde, werde es, wo immer es auch sei, voll und ganz ausfüllen. (Stürmischer Beifall.)

Danach wurde die Sitzung auf den Abend vertagt.

Zu erwähnen ist noch, daß die schweizer Delegirten für die verunglückten Bergarbeiter zu St. Etienne 150 Frcs. gezeichnet haben.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

** Dortmund, 20. Juli. Der Rheinisch-Westdeutsche Feinblechverband beschloß eine Erhöhung der Feinblechpreise um 10 M. die Tonne.

* London, 20. Juli. Das Papiersyndikat soll mit einem Kapital von 1½ Millionen Lstrl. nunmehr zustande gekommen sein. (B. T.)

* Wien, 21. Juli. (Telegr.) Vormitt. 11 Uhr — M. Oesterr. Kreditaktien 309,75. Ruhig.

— Preußisches Lotthsbank. In der außerordentlichen General-Versammlung am 18. d. wurde beschlossen, daß bis zum 8. Aug. d. J. die Inhaber-Aktien der Gesellschaft gleiches Stimmrecht haben. Von da ab vermindert sich das Stimmrecht der Aktien nach den Beschlüssen einer früheren General-versammlung um ½, jedoch nichtkonvertirte Aktien über 1000 M. 6%, solche von 400 M. 2%. Stimmen haben. Vorstehender Beschluß ist gefaßt, um den Börsenkommissarial der Handelskammer des Nachweis zu erbringen, daß auch die nichtkonvertirten Aktien wieder ihr Stimmrecht ausüben dürfen. Die Kommission hatte diesen Nachweis verlangt unläßlich der von der Gesellschaft beantragten Notirung der konvertirten Aktien an der Börse. Auf Anfrage eines Aktionärs erklärte der Hr. Vorsitzende Pickardt, daß die Geschäfte sich in den letzten Monaten wieder entwickeln. Ueber eine einzelne Dividende für das laufende Jahr könne heute eine Auskunft noch nicht ergehen, werde, doch sei zu hoffen, daß sie mäßigen Ansprüchen genügen werde.

— Die Kellmar'sche Oelfabrik in Betigheim ist in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt. Der Kaufpreis beträgt 700,000 M., das Aktienkapital ist auf 1 Mill. M. festgesetzt.

* New-York, 19. Juli. (Telegr.) Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 10,144,294 Doll., gegen 8,026,254 Doll. in der Vorwoche; davon für Stoffe 2,562,589 Doll., gegen 2,297,848 Doll. in der Vorwoche.

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Eröffnungs-Termin	Anzeigen-Termin	1. Gläubiger-Verf.	Prüfungs-Termin
Paul Frick, Kfm.	Chemnitz	Chemnitz	16.7.	10.8.	8.8.	6.9.
Alfred Gerach, Kfm. (Nachf.)	Tossun	Zittau	15.7.	26.7.	6.8.	6.8.
Gerch Pasch, Kürschnerhdl.	M.-Gladbach	M.-Gladbach	16.7.	16.8.	28.8.	28.8.
J. Oestergaard, Kravattenfabr. i. Firm. W. S. Frandsen Nachf.	Hamburg	Hamburg	17.7.	31.8.	15.8.	12.9.
G. H. Eckel, Handelsmann	Vermsdorf	Klingenthal	15.7.	24.8.	5.9.	5.9.
Josef Blumenthal, Kfm.	Köln	Köln	16.7.	4.9.	12.8.	23.9.
J. G. Kent u. Co.	Perleberg	Perleberg	16.7.	15.8.	8.8.	1.10.
Ernst Rendt, Kfm.	Gummels-burg	Gummelsburg	12.7.	3.8.	3.8.	10.8.
O. Jantzen, Spiegelfabr.	Stettin	Stettin	16.7.	16.9.	3.8.	24.9.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* Berlin, 20. Juli. Weizen (mit Ausschluß von Kaufweizen) per 1000 kg. Loco fest. Termine wenig verändert. Gekündigt 950 t. Kündigungspreis 188,5 M. Loco 178—192 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 187 M., per diesen Monat 180—188 bez., per Juli-Aug. 188—187,75 bez., per Aug.-Sept. —,—, per Sept.-Okt. 189—188—188,25 bez., per Okt.-Nov. 190—189—189,25 bez., per Nov.-Dez. 191—190—190,25 bez., per Dez.-Jan. —,—.

Roggen per 1000 kg. Loco —,—. Termine —,—. Gekündigt —,— t. Kündigungspreis —,— M. Loco —,— M. nach Qualität. Gelbe Lieferungsqualität —,— M., per diesen Monat —,—, per April-Mai —,—, per Mai-Juni —,—, per Juni-Juli —,—.

Hafer per 1000 kg. Loco fest. Termine behauptet. Gekündigt — t. Kündigungspreis —,— M. Loco 146—156 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 153 M., inländ., mit Gerich 145 M. ab Bahn bez., per diesen Monat —,— bez., per Juli-Aug. —,— bez., per Aug.-Sept. —,—, per Sept.-Okt. 157—156,75—157,5—157,25 bez., per Okt.-Nov. 159—158,5—159 bez., per Nov.-Dez. 160—159,5—160,25 bez.

Gerste per 1000 kg. lau. Große und kleine 120—190 M. Futtergerste 120—135 M.

Hafer per 1000 kg. Loco fest. Termine höher. Gekündigt —,— t. Kündigungspreis —,— M. Loco 150—167 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 153 M., pommerscher und schlesischer mittel bis guter 154—159, feiner 162—166 M. Oder bez., per diesen Monat 155 bez., per Juli-Aug. 150 bez., per Aug.-Sept. —,—, per Sept.-Okt. 146—146,5 bez., per Okt.-Nov. und per Nov.-Dez. 145—145,75—145,5 bez.

* Magdeburg, 20. Juli. (Corr. Friedberg.) Landweizen 184—188 M., Weißweizen 180—181 M., glatter engl. Weizen 174—178 M., Kaufweizen 157 bis 162 M., Roggen 147—152 M., neuer Roggen 156—160 M., Chevaliergerste 156—170 M., Landgerste 145—155 M., Hafer 156—165 M. per 1000 kg.

* Nordhausen, 20. Juli. (Kmtl.) Weizen 16,20—16,80, Roggen 14,40—15,80, Gerste 14,00—15,00, Hafer 15,50—16,50 M.

* Leipzig, 20. Juli. Weizen per 1000 kg netto loco inländ. 180—185 M. bez. u. Br., ausländischer 200—210 M. bez. Höher. Roggen per 1000 kg netto loco inländischer alter 157—163 M. bez. u. Br., do. neuer 160—165 M. bez., ausländ. 160—165 M. bez. u. Br. Höher. Gerste per 1000 kg netto Mahlgerste und Futtermaare 126—130 M. bez. u. Br. Hafer per 1000 kg netto loco inländischer 162—165 M. bez., ausländischer —,— M. Br.

* Stettin, 20. Juli. Weizen fest, loco 172—179,00, do. per Juli-Aug. 180,00, do. per Sept.-Okt. 185,00. Roggen fest, loco 143,00—148,00, do. per Juli-Aug. 153,00, do. per Sept.-Okt. 150,00. Pommr. Hafer loco 147—154 M.

* Breslau, 20. Juli. Roggen per Juli 158,00, per Juli-Aug. 158,00, per Sept.-Okt. 158,00.

* Hamburg, 20. Juli. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 160—170. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 148—155, do. neuer 162—177, russischer loco ruhig, 103—108. Hafer fest. Gerste fest.

* Mannheim, 20. Juli. Weizen per Juli 19,30, per Nov. 19,55. Roggen per Juli 15,40, per Nov. 15,60. Hafer per Juli 15,25, per Nov. 14,15.

Wien, 20. Juli. Weizen per Herbst 8,89 Gd., 8,91 Br., per Frühjahr 9,49 Gd., 9,51 Br. Roggen per Herbst 7,05 Gd., 7,07 Br. Hafer per Herbst 5,58 Gd., 5,60 Br., per Frühjahr —,— Gd., —,— Br.

* Pest, 20. Juli. (Telegr.) Weizen loco fest, per Herbst 8,61 Gd., 8,66 Br., per Frühjahr 1890 9,24 Gd., 9,25 Br. Hafer per Herbst 6,20 Gd., 6,22 Br.

* Paris, 20. Juli, Anfangsbericht. (Telegr.) Weizen ruhig, per Juli 21,90, per Aug. 22,25, per Sept.-Dez. 22,30, per Nov.-Febr. 23,10. Roggen ruhig, per Juli 14,00, per Nov.-Febr. 14,30.

* Paris, 20. Juli, nachm., Schlußbericht. (Telegr.) Weizen behauptet, per Juli 21,90, per Aug. 22,25, per Sept.-Dez. 23,00, per Nov.-Febr. 23,30. Roggen ruhig, per Juli 14,00, per Nov.-Febr. 14,25.

* Antwerpen, 20. Juli. (Telegr.) Weizen behauptet. Roggen unverändert. Hafer fest. Gerste behauptet.

* Amsterdam, 20. Juli. (Telegr.) Weizen per Nov. 206. Roggen per Okt. 121 à 122.

* New-York, 20. Juli. (Telegr.) Rother Winterweizen loco 80¾, Weizen per Juli 87¾, per Aug. 85¼, per Dez. 88.

* New-York, 20. Juli. (Telegr.) Anfangsnotirungen. Weizen per Dez. 88¾.

Zucker.

Magdeburger Börse.

I. Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	19. Juli.		20. Juli.	
fein Brodraffinade	—,—	M.	—,—	M
fein Brodraffinade	—,—	„	37,00	„
Gem. Raffinade II.	—,—	„	—,—	„
Gem. Melis I.	—,—	„	35,25	„
Krystallzucker I.	—,—	„	—,—	„
Krystallzucker II.	—,—	„	—,—	„
Melasse Ia	—,—	„	—,—	„
Melasse IIa	—,—	„	—,—	„

Tendenz am 20. Juli: Geschäftslos.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	19. Juli.		20. Juli.	
Granulirter Zucker	—,—	M.	—,—	M.
Korng. Lende. 92%	—,—	„	25,80	„ nominell.
„ „ 88%	—,—	„	—,—	„
Nachpr. „ 75%	—,—	„	17,80—20,60	„

Tendenz am 20. Juli: Still.

II. Terminpreise für Rohzucker I. Produkt:

abzüglich Steuervergütung.

a. frei auf Speicher Magdeburg.

Juli —,	Okt.-Dez. —,		
Juni-Juli —,	Nov.-Dez. —,		

b. frei an Bord Hamburg.

Juli 22 bez.	Okt.-Dez. 15,40 G.
Aug. 21,50 bez.	Nov.-Dez. 15,07½ bez.
Sept. 18,25 bez. G., 18,35 Br.	Jan.-März —,
Okt. 16,10 G. u. Br.	Nov. 15,10 bez.

Tendenz: Stetig.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Hamburg, 20. Juli. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 20,75 nom., per August 21,00, per Okt. 15,95, per Nov.-Dez. (Durchschnitt) 15,05 Ruhig.

* Hamburg, 20. Juli. (Nachmittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Juli 21,00, per Aug. 20,80, per Okt. 15,65, per Nov.-Dez. (Durchschnitt) 15,00. Ruhig.

* Paris, 20. Juli, Schlußbericht. (Telegr.) Rohzucker 88% matt, loco 39,25 à 40,75. Weißer Zucker steigend, Nr. 3 per 100 kg per Juli 53,00, per Sept. 53,50, per Sept.-Dez. 41,25.)

* London, 20. Juli. (Telegr.) 96% Javazucker 23½, Rübenrohzucker 20½ nominell, per Oktober 16½.

* Antwerpen, 20. Juli. Sofort 52,00 Frcs., per Aug. 52,00 Frcs., Okt.-Dez. 57,00 Frcs.

* New-York, 20. Juli. (Telegr.) Fair refining Muscovados) 7.

Kaffee.

* Hamburg, 20. Juli. Kaffee ruhig, Umsatz 4000 Sack.

* Hamburg, 20. Juli, vorm. 11 Uhr. Good average Santos per Juli 73, per Sept. 73½, per Dez. 73½, per März 73¾. Ruhig.

* Hamburg, 20. Juli, nachm. 3 Uhr 30 M. (Schlußbericht) Kaffee good average Santos per Juli 73¼, per Sept. 73¾, per Dez. 74, per März 74¼. Ruhig.

* Amsterdam, 20. Juli. Java-Kaffee good ordinary 48½.

* Havre, 20. Juli. Vorm. 10 Uhr — M. (Telegramm von Weimann Ziegler & Comp.) Kaffee in New-York schloß mit 5 Points Hausse.

* Havre, 20. Juli. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Weimann Ziegler & Comp.) Kaffee good average Santos per Juli 88,25, per Sept. 88,75, per Dez. 89,50. Ruhig.

* New-York, 20. Juli. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio-) 17¾. „ Rio Nr. 7, low ordinary per Mai 14,37, per Okt. 14,72.

Petroleum.

* Berlin, 20. Juli. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posen von 100 Ctr. Termine —,—. Gekündigt —,— kg. Kündigungspreis —,— M. Loco — M., diesen Monat — bez. Durchschnittspreis —,— M.

* Stettin, 20. Juli. Loco 12,00.

* Hamburg, 20. Juli. Petroleum ruhig, Standard white loco 7,20 Br., 7,15 Gd., per Aug.-Dez. 7,30 Br., 7,25 Gd.

* Bremen, 20. Juli. (Schluß-Ber.) Petroleum fest, ruhig, Standard white loco 7,15.

* Antwerpen, 20. Juli. (Telegr.) (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 17¾, Aug. 17¾ Br., per Juli 17¾ Br., per Aug. 17¾, Br., per Sept.-Dez. 18½ Br. Ruhig.

* New-York, 20. Juli. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 7,20 Gd., do. Philadelphia 7,20 Gd. Rohes Petroleum in New-York 7,40, do. Pipe line Certificates per Aug. 94⅞. Ruhig, fretig.

* New-York, 20. Juli, vormittags. (Telegr.) Petroleum (Anfangskurse). Pipe line certificates per Aug. 94⅞.

Spiritus.

* Berlin, 20. Juli. (Amtlich). Spiritus per 100 l à 100% = 10,000 l% nach Tralles loco mit Faß (versteuert). Termine —. Gekündigt —,— l. Kündigungspreis —,— M. Durchschnittspreis — M., per diesen Monat —,—. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe ohne Faß. Etwas matter. Gekündigt —,— l. Kündigungspreis —,— M. Loco ohne Faß 55,9—56,0 bez. Loco mit Faß —,— Durchschnittspreis —,— M., per diesen Monat und per Juli-Aug. —,— per Aug.-Sept. 55,1—55 bez., per Sept.-Okt. 54,5—54,4 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Etwas matter. Gekündigt 20,000 l. Kündigungspreis 35,60 M. Loco ohne Faß 36,3 bez., loco mit Faß —, Durchschnittspreis —,— M., per diesen Monat und per Juli-Aug. —,— per Aug.-Sept. 35,8—35,7—35,9—35,8 bez., per Sept. 36,3—36—36,2 bez., per Sept.-Okt. 34,6 bez., per Okt.-Nov. 34—33,9 bez., per Nov.-Dez. 33,7—33,9 bez.

* Magdeburg, 20. Juli. Kartoffelspiritus für 10,000 l% loco ohne Faß 56,40—56,80 M. bei 50 M., 36,90 bei 70 M. Steuerzuschlag.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Der Spiritusmarkt eröffnete die Woche in weiterhin festerer Haltung und konnte solche auch fast ausschließlich die ganze Woche hindurch behaupten. Hervorgerufen war dieselbe in der Hauptsache durch Meinungsäußerungen an der Berliner Börse, dann aber regte sich auch der wirkliche Bedarf der Kundschaft wieder mehr als in der letzten Zeit und bewilligte eine Weiterbe die Forderungen der Begrenzbaber, so daß Preise zu Schluß dieser Woche 60—70 Pf. höher als zu Ende der vorigen stehen.

Kartoffelspiritus, lieferbar ohne Faß, wurde amtlich wie folgt notirt:

15. Juli	55,70—56,10	bei	50	M.	Steuerzuschlag.
„	36,40	„	70	„	„
16. „	56,40—56,80	„	50	„	„
„	36,10	„	70	„	„
17. „	56,50—56,90	„	50	„	„
„	36,90	„	70	„	„
18. „	56,20—56,60	„	50	„	„
„	36,80	„	70	„	„
19. „	55,10—56,50	„	50	„	„
„	36,60	„	70	„	„
20. „	56,40—56,80	„	50	„	„
„	36,90	„	70	„	„

Vom Speicher unter freier Verfüllung der Gebinde ohne großen Umsatz.

* Leipzig, 20. Juli. Spiritus per 10,000 l% ohne Faß mit 50 M. Verbrauchsabgabe 56,00 M. normalmäßig, mit 70 M. 36,50 M. notirlich.

* Posen, 20. Juli. Spiritus loco ohne Faß (50er) 54,40, do. do. (70er) 34,60. Still. do. 70er mit Faß 55,—, do. per April 50er —,—, do. per April 70er —,—. Behauptet.

* Stettin, 20. Juli. Spiritus matt, loco ohne Faß mit 50 M. Konsumsteuer 55,90, mit 70 M. Konsumsteuer 36,10, per Juli-Aug. mit 70 M. Konsumsteuer 34,80, per Aug.-Sept. mit 70 M. Konsumsteuer 34,90.

* Breslau, 20. Juli. Spiritus per 100 l 100%, excl. 50 M. Verbrauchsabgaben per Juli 54,70, do. do. per Aug.-Sept. 54,70, do. do. per Sept.-Okt. 54,90, do. 70 M. Verbrauchsabgaben per Juli 35,00, do. do. per Aug.-Sept. —,—, do. do. per Sept.-Okt. —,—.

* Hamburg, 20. Juli. Spiritus still, per Juli-Aug. 22 Br., per Aug.-Sept. 22½ Br., per Sept.-Okt. 23½ Br., per Okt.-Nov. 23½ Br.

* Paris, 20. Juli, (Anfangsbericht.) Spiritus ruhig, per Juli 40,50, per Aug. 41,00, per Sept.-Dez. 41,50, per Jan.-April 42,00.

* Paris, 20. Juli. (Schlußbericht.) (Telegr.) Spiritus ruhig, per Juli 40,10 per Aug. 41,00, per Sept.-Dez. 41,50, per Jan.-April 42,00.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* Berlin, 20. Juli. (Amtl.) Rüböl per 100 kg mit Faß. Termine weichend. Gekündigt Ctr. Kündigungspreis —,— M. Loco ohne Faß —, bez., per diesen Monat — bez., per Juni-Juli —, per Juli-Aug. —, per Aug.-Sept. —, per Sept.-Okt. 62,5—61,7 bez., per Okt.-Nov. 61,8—61,2 bez., per Nov.-Dez. 61,7—61,9 bez., per April-Mai 1890 61,2—60,6 bez.

* Leipzig, 20. Juli. Raps per 1000 kg netto 300—310 M. bez. Rüböl per 100 kg netto ohne Faß 67,50 M. Br. Mohnöl höher gehalten. Kapsöl-Kuchen per 100 kg netto 15,50—16,00 M. Br.

* Stettin, 20. Juli. Rüböl unverändert, per Juli 64,00, per Sept.-Okt. 63,00.

* Köln, 20. Juli. (Telegr.) Rüböl loco 68,00, per Okt. 63,00, per Mai 1890 63,20.

* Breslau, 20. Juli. Rüböl per Juli 60,50, per Sept.-Okt. 67,50.

* Hamburg, 20. Juli. Rüböl (unverzollt) fest, loco 65,00.

* Pest, 20. Juli. (Telegr.) Kohlsaat per Aug.-Sept. 18⅞ à 19

* Paris, 20. Juli, (Anfangsbericht.) (Telegr.) Rüböl matt, per Juli 64,25, per Aug. 64,50, per Sept.-Dez. 65,50 per Jan.-April —,—.

* Paris, 20. Juli, (Schlußbericht.) (Telegr.) Rüböl steigend, per Juli 64,75, per Aug. 65,25, per Sept.-Dez. 66,25, per Jan.-April —,—.

* New-York, 20. Juli. (Telegr.) Schmalz loco 6,05 do. (Rohe & Brothers) 7,00.

Hülsenfrüchte.

* Berlin, 19. Juli. (Pol.-Präs.) Erbsen, gelbe zum Kochen, 20—30 M., Speisebohnen, weiße 22—40 M., Linsen 25—50 M. per 100 kg.

* Berlin, 20. Juli. (Amtl.) Mais per 1000 kg. Loco fest. Termine fest. Gekündigt — t. Kündigungspr. —,— M. Durchschnittspreis — M. Loco 121—124 M. nach Qual., per diesen Monat —,—, per Sept.-Okt. —,— bez.

Erbsen per 1000 kg. Kochwaare 160—200 M. Futterwaare 143—156 M. nach Qualität.

* Leipzig, 20. Juli. Mais per 1000 kg netto loco amerik. 126 M. bez. u Br., Donau 130 M. Br.

* Nordhausen, 20. Juli. (Amtl.) Erbsen, gelbe z. K., 18—20, Speisebohnen, weiß, 24—28, Linsen 24—30 M. per 100 kg.

* Wien, 20. Juli. (Telegr.) Mais per Juli 5,56 Gd., 5,58 Br., per Sept.-Okt. 5,73 Gd., 5,75 Br.

* Pest, 20. Juli. (Telegr.) Mais per Aug.-Sept. 5,22 Gd., 5,24 Br., per Mai-Juni 1890 5,57 Gd., 5,59 Br.

* New-York, 20. Juli. (Telegr.) Mais (New) 43½.

Mehl.

* Berlin, 20. Juli. (Amtl.) Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 kg br. inkl. Sack. Termine höher. Gekündigt —,— Sack. Kündigungspreis —,— M., per diesen Monat und per Juli-Aug. 21,80—21,90 bez., per Aug.-Sept. —, per Sept.-Okt. 21,85—22,00 bez., per Okt.-Nov. 22,00—22,15 bez., per Nov.-Dez. 22,15—22,25 bez.

* Berlin, 20. Juli. Weizenmehl Nr. 00 25,50—23,50, Nr. 0 23,50 bis 21,50 bez. feine Marken über Notiz bez. Nur kleinere Marken gefragt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22,00—20,75, do. feine Marken Nr. 0 u. 1 23,00—22,00 bez. Nr. 0 1,50 M. höher als Nr. 0 u. 1 per 100 kg br. inkl. Sack. Schwacher Begehr.

* Paris, 20. Juli. (Anfangsbericht.) (Telegr.) Mehl behauptet, per Juli 52,75, per Aug. 53,00, per Sept.-Dez. 53,25, per Nov.-Febr. 53,25.

* Paris, 20. Juli, abends (Schlußbericht.) Mehl behauptet, per Juli 52,80, per Aug. 53,00, per Sept.-Dez. 53,30, per Nov.-Febr. 53,60.

* New-York, 20. Juli. (Telegr.) Mehl 3 M. 20 C.

Kartoffeln.

* Berlin, 19. Juli. (Pol.-Präs.) Kartoffeln 4,37—8,75 M. per 100 kg.

* Nordhausen, 20. Juli. (Amtl.) Kartoffeln 8,00—8,50 M. per 100 kg.

Stroh. Heu.

* Berlin, 19. Juli. (Pol.-Präs.) Stroh 6,00—6,50 M., Heu 5,40—7,50 M. per 100 kg.

* Nordhausen, 20. Juli. (Amtl.) Stroh 4,00—4,50, Heu 5,00—6,00 M.

Viehmärkte.

* Berlin, 10. Juli. Städtischer Central-Viehhof. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Am heutigen kleinen Markt einschließlich des gestrigen Restbestands und Vorhandenes standen zum Verkauf: 241 Rinder, 1813 Schweine, 150 Kälber und 2060 Hammel. An Rindern wurden etwa die Hälfte, geringe Ware, zu vorigen Montagspreisen verkauft. — Der Schweinemarkt verlief ruhig. In fehlte, Ia und IIa. 50—56 M. für 100 Pfd. netto mit 20 Proz. Tara. Bacon- (105 Stück) 48—52 M. für 100 Pfd. mit 50 Pfd. das Stück. — Kälbermarkt ruhig zu unveränderten Preisen des vorigen Montags. Ia. 45 bis 54 M., IIa. 34—44 M. pro Pfund Fleischgewicht (d. i. das Gewicht der vier Viertel, auf welche der für das Stück gezahlte Preis nach Abzug des durchschnittlichen Gewichts von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kluft" verbreitet werden ist). — Hammel ohne Umsatz.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890723022/frame/page=0004